

knjižnica v Mariboru

70
71

PROGRAMM

des

kais. kön. Gymnasiums

in

Marburg.



Veröffentlicht von der Direktion am Schlusse des Studienjahres

1871.

MARBURG.

Druck von Eduard Janschitz.

PROGRAMM

des

kais. kön. Gymnasiums

in

MARBURG.



Veröffentlicht von der Direktion am Schlusse des Studienjahres

1871.



Marburg.

Druck von Eduard Janschitz.

PROGRAMM

des

kaes. kön. Gymnasiums

in

MARIBOR

Inhalt:

1. Die dramatische Kunst des Sophokles nachgewiesen am „König Oedipus“ und im Verhältnis zu Aischylos und Euripides beleuchtet. Von Alois Siess.
2. Primetki k lanskemu sestavku: „Stari rokopis Kranjskega mesta“. (Nachträgliche Bemerkungen zum vorjährigen Aufsätze: „Eine alte Handschrift der Stadt Krainburg.) Spisal J. Pajk.
3. Primér iz latinsko-slovenskega slovarja, ki se izdeluje. (Probe aus einem in der Ausarbeitung begriffenen Lateinisch-Slovenischen Wörterbuche.) Spisal J. Pajk.
4. Schulnachrichten. Vom Direktor.

Verantwortlich von der Direktion am Schlusse des Studienjahres



Maribor

Verantwortlich von der Direktion am Schlusse des Studienjahres

Die dramatische Kunst des Sophokles

nachgewiesen am „König Oedipus“ und im Verhältnis zu Aischylos und Euripides beleuchtet.



Wenn Aischylos aus den verschiedenen Sagenkreisen einen Stoff sich wählte und denselben sodann in einem grösseren Complexe, in einer Trilogie, behandelte, worin er das Schicksal eines ganzen Geschlechtes darstellte in der Weise, dass die drei Stücke innig zusammenhiengen und das zweite und dritte Stück notwendig das erste voraussetzten, wie dieses hinwiederum jene beiden zur Ergänzung forderte, griff Sophokles aus einem solchen Sagenkreise ein einzelnes Moment heraus, welches er dann in einer völlig selbständigen, in sich abgeschlossenen Tragödie behandelte, so dass diese für das klare Verständnis weder etwas voraussetzte noch zur Ergänzung verlangte. In dieser Behandlung des Stoffes zeigt sich unstreitig ein bedeutender Fortschritt in der Entwicklung des Drama's. Denn wenn es auch interessant ist die Schicksale eines ganzen Geschlechtes in ihrem Verlaufe dargestellt zu sehen, die Verirrungen und die folgende Sühne, so darf man doch nicht vergessen, dass die Dramen zur öffentlichen Aufführung bestimmt waren, nicht zum Lesen, und da kann man nicht läugnen, dass das Publikum ermatten musste und nicht leicht vom Anfange bis zum Ende der Aufführung mit gleicher, ungeschwächter Spannung folgen konnte, sowie dass auch der Dichter leicht erlahmen konnte, indem bei der trilogischen Composition nur zu viel Gelegenheit gegeben war hie und da zu breit zu werden. Wenn Aischylos trotzdem Trilogien schrieb, so zeigt dieser Umstand, dass ihm noch die Kunst fehlte den Stoff zusammenzudrängen und er so am epischen Nacheinander festhielt.

Ganz anders ist es bei der Manier des Sophokles die Dramen zu behandeln. Indem er ein Moment aus irgend einer Sage heraushebt, welches er selbständig dramatisiert, schafft er ein wol gegliedertes, in sich abgeschlossenes Ganzes und bewirkt eine gewaltige Spannung der Zuschauer, die bis zum Schlusse anhält und leicht mit grosser Aufmerksamkeit dem klaren und übersichtlichen Verlaufe der Handlung folgt; damit aber ist unendlich viel gewonnen.

Ein zweiter wesentlicher Unterschied zwischen der Dichtung des Aischylos und der des Sophokles liegt darin, dass bei Aischylos die lyrischen Partien einen viel grösseren Umfang und grösseres Gewicht haben als bei Sophokles. Daher beschränkt sich die Handlung auf ein kleines Mass und rückt in mässigem Fortschritt mit den Zugaben von lyrischem Stillleben und beschaulicher Reflexion vor. Die Tragödie des Aischylos ist also nicht ver-

flochten und versteckt, noch auf Spannung angelegt, ihr Bau ist schlicht, ohne Geheimnis und drastischen Fortgang. Sie lässt einen gründlich vorbereiteten Wechsel unmittelbar aus sittlichen Motiven als notwendiges Ergebnis sich vollenden; Ton und Grundzug der Tragödie des Aischylos sind ethisch, die Peripetie eine einfache.

Ganz anders Sophokles. Ihm ist die Hauptsache die Handlung, Objekt seiner Tragödie ist das menschliche Leben mit seinen zahlreichen Irrungen und Kollisionen, er bringt durch einen gespannten Verlauf in verwickelten und furchtbaren Wendungen eine gewaltsame Erschütterung hervor, seine Tragödie ist daher verflochten, ihr Ton pathetisch. Wenn Sophokles nun in richtiger Erfassung der Aufgabe des Drama's das lyrische Element bedeutend zurücktreten liess, so schuf er dafür den meisterhaften Dialog, der durch die Hinzunahme des dritten Schauspielers an Mannigfaltigkeit unendlich gewann. Er gab ihm Spannkraft und Tiefe durch die Charakterzeichnung und fesselte durch die lebhafte Wechselrede das Interesse. Den Chor liess er nicht mehr in den Fortgang der Handlung eingreifen, sondern bestimmte ihn dazu, der Handlung von Akt zu Akt zu folgen, bald als gemüthlicher Theilnehmer an den Geschehnissen der handelnden Personen und an allen pathetischen Wendungen, bald aber fasst er auch an Ruhepunkten und Uebergängen den ideellen Gehalt des Themas zusammen und stellt reflectierend sittliche Betrachtungen an, die durch Schönheit der Form und Tiefe der Gedanken ein unvergängliches Denkmal attischer Poesie für alle Zeiten sind. Nicht minder stehen aber auch in den dialogischen Partien Versbau, Wortstellung und Wortbildung, Würde des Ausdrucks auf der Stufe der höchsten Vollkommenheit.

Ein weiteres wesentliches Moment bei Beurtheilung der Tragödie des Aischylos ist das, dass ihr Charakter ein politisch-patriotisch-religiöser ist. In seinen Trilogien waren die grossen Mythenkreise der hellenischen Nation dramatisch ausgebildet worden. Die Geschehnisse von ganzen Geschlechtern, Stämmen und Staaten waren auf eine solche Weise ausgebildet worden, dass aus der grössten Verwicklung und Verdunklung das Walten einer höheren Macht und Weisheit hervortrat. Staunen und erhebende Freude musste einen jeden Griechen ergreifen, der auf eine solche Weise die göttlichen Fügungen in der Geschichte seiner Nation gezeichnet erblickte.

Wenngleich Sophokles und Euripides zur selben Zeit lebten und dichteten, so stehen sie doch ihrem Werte nach nicht neben einander, sondern es gebührt der Vorrang unstreitig dem Sophokles. Allerdings besass Euripides eine von keinem anderen Dichter erreichte Meisterschaft in der Handhabung der Sprache, namentlich in der reichen Phraseologie; aber seine Sprache stand dennoch weitaus nicht mehr auf der erhabenen Höhe eines Sophokles und Aischylos, sondern sie nähert sich in den dialogischen Theilen schon der gewöhnlichen Umgangssprache.

Ebenso grosse Meisterschaft als in der Phraseologie bewährte Euripides in der Kunst die Leidenschaft darzustellen und das Mitleid der Zuschauer

im höchsten Grade zu erregen. Er war, wie kaum ein anderer, ein feiner Kenner des menschlichen Herzens und verstand es diese Kenntniss bei der Schilderung ergreifender Seelengemälde zu verwerten. Daher nannte ihn schon der gewiegtste Kunstkritiker des Alterthums, Aristoteles, den „tragischesten“ unter den Dichtern.

Hebt man endlich noch die Charakterzeichnung in den Dramen des Euripides hervor, so sind hiemit die wichtigsten Vorzüge der Euripideischen Dichtung erwähnt. Freilich erreicht Euripides, was den letzteren Punkt betrifft, den Sophokles in dessen feiner Motivierung und psychologisch-dramatischer Entwicklung der Charaktere lange nicht.

Bei aller Würdigung und Anerkennung der erwähnten grossen Vorzüge des Euripides lässt sich doch nicht bestreiten, dass sich bei ihm schon ein Herabsinken von der erhabenen Höhe, zu der sich die Sophokleische Muse emporgeschwungen hatte, zeigt. Dieses Herabsinken ist sowol eine natürliche Folge des ochlokratischen Standpunktes, dessen Darsteller Euripides ist, als auch der Neuerungen, die er in die dramatische Poesie brachte.

Euripides hat der tragischen Poesie ein neues Element, die Schulphilosophie und mit dieser den Zersetzungs- und Todeskeim der antiken Tragödie eingepflanzet. Denn das Wesen der Schulphilosophie ist abstraktes, sogenanntes reines Denken, das Wesen der Poesie Ideengestaltung, Anschauungsoffenbarungen von Natur- und ethisch geistigen Ideen in Form von idealen wirklichen Götter- und Menschengestalten, Seele, Gemüt und Phantasie erregend und erschütternd, nicht als Denkbegriffe durch einen Verstandesprozess ermittelt und formuliert. Durch Anaxagoras, dem Euripides sich anschloss, war aber das Prinzip der Subjektivität der Spekulation erschlossen worden, das bald die Sophisten zur Bedeutung des subjektiven Denkens und Meinens herabsetzten, wodurch das Schöne, Wahre und Gute als das persönlich Nützliche bestimmt ward. Nun macht Euripides selbst vielfach seine Personen zu Sophisten und lässt sie durch allerlei Gemeinprüche und Schulbegriffe in sophistischer Weise ihre Leidenschaften beschönigen. Die Ehrfurcht vor dem alten Herkommen in Geschichte, Religion und Kunst trat bei Euripides zurück. Die mythologischen Ueberlieferungen gestaltet er in freier Weise um und benützt die Mythen bloß um Situationen darzustellen, in denen er die Menschen seiner Zeit in geistiger Aufregung und leidenschaftlicher Bewegung zeigen kann, während seine grossen Vorgänger stets den reinsten und höchsten Kunstidealen nachstrebten. Mit Recht sagt daher Aristoteles in der Poetik, dass die Charaktere in den Stücken des Sophokles von denen bei Euripides sich so unterscheiden, dass jener Menschen, wie sie sein sollten, Euripides, wie sie seien, darstellte. Die Personen des Euripides haben alle die Redelust und Redegewandtheit der Athener seiner Zeit und die ungestüme Leidenschaftlichkeit, die, früher durch die Sitte gezügelt, jetzt immer unverhohlener hervortrat. Anstatt also den schlechten Leidenschaften, dem verderbten Geschmacke seiner Zeit, den unverschämten Forderungen der Schaumenge durch stetes Hinweisen auf

das Edle und Göttliche entgegenzuwirken, strebte Euripides grundsätzlich dahin den Zeitgeschmack zu befriedigen.

Die oben erwähnte Subjektivität, dieses Sichzurückziehen auf das subjektive Denken, zeigte sich auch in der gänzlichen Fernhaltung vom öffentlichen Wirken und Leben. Euripides betheiligte sich nicht wie der Marathonkämpfer Aischylos und wie Sophokles, der einmal Feldherr war, am öffentlichen Leben, sondern lebte von allem Verkehr mit der hellenischen Welt zurückgezogen. Er war der erste Dichter, der seine Kunst als Stubendichter, Privatgelehrter nach moderner Weise betrieb. Die Verwendbarkeit seiner Tragödien für den praktischen Gebrauch eines Demosthenes und Cicero wird wol niemand als einen Beweis ihres dramatischen Kunstwertes ansehen. Den Titel *ὁ ἐπὶ σκηρῆς φιλόσοφος* und *σοφώτατος* verdankt er ebenfalls wol mehr dem Schulgepräge seiner Spruchweisheit als jener Philosophie und Weisheit, welche Tragödien athmen sollen.

Beziehen sich die vorangegangenen Erörterungen nur auf den Inhalt der Euripideischen Tragödie, inwiefern diese sich von der Sophokleischen unterscheidet, so sind noch zwei andere Momente zu erwägen, welche für Form und Inhalt zugleich charakteristisch sind. Es ist dies der Prolog und der sogenannte *deus ex machina*. Dass nun eine Person in einem Monologe erzähle, wer sie sei, wo die Handlung vor sich gehe, was bis zu diesem Zeitpunkte geschehen und wie die Sache eben jetzt stehe, endlich, wenn die den Prolog sprechende Person ein Gott ist, wie die Handlung enden werde, ist zwar ein viel bequemerer Verfahren, als durch Reden oder Gespräche, die durch den Zusammenhang des Stückes selbst motiviert sind, eine klare Exposition der Sache zu geben, wie Sophokles thut, aber es ist ein Zurückgehen von einer vollkommenen zu einer schlechteren Form. Freilich konnte Euripides andererseits die Prologe nicht entbehren; weil nämlich seine Absicht die ist, Menschen in leidenschaftlicher Bewegung vorzuführen, so muss er die Ursachen dieser gleich am Beginne des Stückes hervorbrechenden Leidenschaften dem Zuschauer mittheilen. Ferner sind die Situationen und das Spiel der Affekte und Leidenschaften oft so verwickelt, dass der Zuschauer ohne den Prolog sich nicht zurecht finden könnte und dies um so mehr, wenn der Dichter, wie schon früher angedeutet, die Mythen in ganz anderer als der nach der gewöhnlichen Sage und Dichtung den Zuschauern geläufigen Weise benützt.

Wie die dramatische Handlung den Anfang nicht mehr aus sich selbst zu entwickeln vermochte, so erging es auch in vielen Stücken des Euripides, namentlich in den späteren, dem Schlusse. Nachdem der Dichter durch den Prolog ersichtlich gemacht hat, aus welchen Ursachen sich der leidenschaftliche Affekt der Hauptperson herleite, schafft er allerlei Verwicklungen, wodurch der Kampf der Leidenschaften immer erregter und hitziger wird und kommt dabei oft in die Lage, dass er den leidenschaftlichen Handlungen der Personen keine Seite mehr abgewinnen kann, durch welche eine Versöhnung der streitenden Interessen herbeigeführt werden

könnte. Da lässt er dann von einer Maschinerie getragen einen Gott in den Lüften erscheinen, der durch Verkündigung des Schicksals Frieden und Ordnung herstellt.

Schliesslich bilden noch eine Schattenseite der Euripideischen Dramen die Chöre. Euripides erträgt den Chor als lästiges Herkommen, reduziert aber seine Bedeutung für das Drama selbst auf Null. Während der Chor bei Sophokles die schöne Aufgabe hat, zwischen den Gegnern, die von verschiedenen Gedanken bewegt werden, zu vermitteln und ratend und beruhigend zu erscheinen, schliesst er sich bei Euripides stets an die Hauptperson an und wird Mitwisser der schlechten Anschläge derselben. Da bei einer solchen Stellung der Chor nicht mehr im Stande ist grosse, durchgreifende Gedanken auszusprechen und durch Hinweisung auf höhere Ideen ein gewisses Gleichgewicht in die Unruhe der Handlung zu bringen, so begnügt er sich mit lyrischen Schilderungen früherer Ereignisse, die einige, mitunter aber fast gar keine Beziehung auf die Handlung des Stückes haben und daher ganz ähnlich den sogenannten Embolima sind, vergleichbar der Ausfüllung der Pausen mit Instrumentalmusik in moderner Zeit.

So ist bei aller Anerkennung der grossen Vorzüge des Euripides und bei aller Bewunderung seines Genie's doch unbestreitbar, dass in seinen Tragödien schon ein Sinken, ein allmählicher Verfall sich zeigt, der mit dem Verfall des attischen Staatslebens zugleich sich vorbereitete.

Nachdem im vorangehenden das Verhältnis des Sophokles zu seinem Vorgänger und Nachfolger beleuchtet wurde, soll nun die Meisterschaft unseres Dichters in der dramatischen Kunst an seinem bedeutendsten Werke, am „König Oedipus“ nachgewiesen werden.

Was schon oben über die Eigentümlichkeiten der Sophokleischen Dichtung im allgemeinen gesagt wurde, über die Abfassung selbständiger Einzeltragödien, über die Verwendung des Chores, über Diction und Metrik, gilt von allen Tragödien des Sophokles und braucht daher bei Besprechung des „König Oedipus“ nicht wiederholt zu werden. Was aber unter den uns erhaltenen Dramen dem „König Oedipus“ allein eigen ist und die Meisterschaft des Dichters am meisten beweist, das ist die Planform der erwähnten Tragödie, die kunstvolle von Scene zu Scene fortschreitende Verwickelung und die aus der Tragödie sich ergebende Lösung des Knotens, mit einem Worte die wundervoll angelegte Peripetie. Hier scheint es am Platze gleich von vornherein der Auffassung Bernhardy's *) zu begegnen, der unsere Tragödie zu einem blossen Schicksalsstücke stempelt.

*) Grundriss der griech. Lit. I. pag. 323: „Zwar steigern einige Scenen, während Oedipus aus dem unfreiwilligen Irrthum keinen Ausgang findet, die ihm eigene Leidenschaft und sein herrisches Wesen; auch erregen sie vorübergehend seinen Unglauben und er scheint geneigt, das Ansehen der Orakel und göttlichen Weissagungen zu verachten; aber diese Stimmungen erhalten ihr grelles Licht nur von den überraschenden Contrasten, von der Raschheit des Planes; sie begründen nicht die Schuld, sondern die Warnung, dass niemand in kurzzeitigem Wesen das Verborgene hervorlocken und zur Vollendung drängen wolle. Hiedurch lässt daher weder das grauenhafte Verhängnis, welches hinter

Er sieht darin nichts anderes als ein Stück, worin durch die Intrigen der Götter Oedipus geistig blind gemacht und in's Verderben gestürzt wird, um ihm nach einer mehrjährigen scheinbar glücklichen Herrschaft und Ehe die Augen zu öffnen und ihn ins namenloseste Elend zu stürzen. Die vermessene Zuversicht in Wort und That, das Pochen auf Glück und Kraft, der Eigenwille, Jähzorn, Verdächtigungshang aus Machteifersucht, endlich der vor Jahren, wenn auch im Zorne und nach erlittener Beleidigung vollbrachte und nicht gesühnte Todtschlag, sind das keine hinreichenden Flecken am Charakter des Oedipus, begründen diese keine tragische Schuld? Es ist ja von dem Helden der Tragödie kein schweres Verbrechen verlangt, wofür er dann in dem Stücke, wie vor einem Gerichtshofe, abgeurtheilt wird.

Oder sollte die Misachtung des Orakelspruches und der Todtschlag nicht massgebend sein, weil sie vor die Zeit der Handlung fallen? Da liesse sich auch in der Elektra keine Schuld der Klytaimnestra und des Aigisthos finden, weil auch ihr Vergehen viele Jahre vor die Zeit der Handlung im Stücke fällt. Doch am besten, wir lassen hier Aristoteles selber sprechen. In der Poetik c. 13, §. 2 ff. sagt er: „Die schönste Tragödie ist diejenige, welche nicht einen einfachen Verlauf nimmt, aber doch muss auch eine solche, die dieses thut, eine nachahmende Darstellung Furcht und Mitleid erregender Begebenheiten sein, denn eben dies ist ja eine unterscheidende Eigentümlichkeit aller tragischen Darstellung. Und so erhellt denn fürs erste, dass eine jede Tragödie uns weder einen solchen Schicksalswechsel vorführen darf, bei welchem tugendhafte Männer aus Glück in Unglück geraten, denn diess erregt nicht sowol Furcht und Mitleid als vielmehr Unbehagen; noch auch einen solchen, bei welchem schlechte Menschen aus Unglück in Glück, denn diess wäre das Untragischeste von allem, insoferne es gar keine unserer Anforderungen an eine Tragödie erfüllt, da es weder unser Gerechtigkeitsgefühl befriedigt, noch auch Mitleid oder Furcht erweckt; noch endlich einen solchen, bei welchem der vollendete Bösewicht aus Glück in Unglück fällt, denn eine solche Darstellung würde zwar unserem Gerechtigkeitsgefühl Genüge thun, aber uns weder Mitleid noch Furcht einflössen, denn das Mitleid hat nur den zum Gegenstande, welcher unverdient leidet, und Furcht nur einen unseresgleichen. Und so bleibt nur noch ein solcher

dem Verlauf dieses Stückes liegt, als freie That des Oedipus sich rechtfertigen, noch das Gefühl zurückweisen, das uns gegen die vernunftlose Härte des Geschickes erfüllt.“ Dann: „Das Stück leidet bei der strengen Entwicklung des Grundgedankens an einiger Kälte. Sophokles hat in dieser durchaus vereinzelt Schicksals-Tragödie den Fatalismus des dunklen Mythos auf sittliches Gebiet übertragen und seine versteckte Wahrheit, ohne noch auf die Schuld des Laios und ihre Folgen zurückzugehen, künstlerisch zum Bewusstsein gebracht; man soll weder rasch und vermessen das Geschick herbeiziehen, noch sich selber bei höheren Fügungen richten, die den menschlichen Willen und Verstand übersteigen. Doch überwiegt immer das Bild der durch dunkle Macht verhängten Bethörung, jener *θεοβλάβεια*, welche dem Glauben einer früheren Zeit entsprach. Vielleicht missfiel den Athenern dieser so widerwärtige Standpunkt, da sie dem Philokles den ersten Preis ertheilten.“

Mann übrig, welcher zwischen den bezeichneten Fällen die Mitte hält, d. h. ein solcher, welcher sich weder durch eine ganz besondere Tugend und Gerechtigkeit auszeichnet, noch auch durch Laster und Bosheit ins Unglück stürzt, sondern vielmehr nur durch einen bestimmten Fehler. Und zwar muss er dabei in einem ganz besonderen Ansehen und Glück gestanden haben, wie z. B. Oedipus, Thyestes und überhaupt die hervorragenden Männer aus solchen erlauchten Geschlechtern.“ Später heisst es nochmals: „Dieser Schicksalswechsel darf nicht durch eigentliche Bosheit verschuldet sein, sondern nur durch einen grossen Fehler und er muss einen Mann treffen, entweder so, wie ich ihn eben beschrieben habe, oder eher noch einen besseren als einen schlechteren.“ Bedenkt man nun, wie grosse Abneigung gegen alle Hybris den Griechen angeboren war, so wird man nicht zweifeln können, dass auch Oedipus in den Augen des Publikums hinreichend sich vergieng, um eine rächende Nemesis auf sich herabzubeschwören. Ebenso war die Vorstellung von dem „φθόρος θεῶν“ und von der Verblendung, welche die Götter öfters über einen Menschen verhängen, in den Anschauungen der Griechen ganz geläufig und konnte eine Benützung dieses Momentes den Zuschauern durchaus nicht widerwärtig vorkommen. Dass Oedipus eine so harte Strafe erleidet, ist eben das Tragische und Mitleid Erweckende; die Härte dessen, was er erleidet, war durch die überlieferte Sage gegeben, aber die Potenzierung dieser Härte durch die Folge der ihm beigelegten Sinnesweise ist die tief tragische Schöpfung des Sophokles.

Gehen wir nun über auf die Darlegung des Baues unserer Tragödie, so sehen wir, wie Oedipus im Eingange nicht bloß von allen Thebanern als der beste und weiseste der Menschen gepriesen wird, sondern wie er auch selbst ein grosses Gefühl seines Wertes zeigt und grosse Zufriedenheit mit den Massregeln, die er traf, zuerst um den Grund der verheerenden Seuche zu erforschen, und dann, wie wir im weiteren Verlaufe sehen werden, um den Mörder des Laios ausfindig zu machen. Während nun Oedipus das Volk seines Schutzes und seiner Fürsorge versichert, kommt Kreon mit der Antwort des Orakels. Auf dessen Frage, ob er ihm des Gottes Antwort geheim mittheilen solle, verlangt Oedipus, er solle sie nur vor allen verkündigen, denn er fühle mehr Kummer um des Volkes Geschick, als ihm um das eigene Leben bange. Wie bedeutend sind schon die letzteren Worte, ganz ahnungslos von Oedipus gesprochen, für den Zuhörer, der mit der Sage vertraut ist. Kreon verkündet nun, Phöbus zürne ob des ungesühnten Königsmordes und verlange die Bestrafung des im Lande weilenden Mörders. Darin, dass jetzt erst Oedipus sich darum erkundigte, wie Laios umgekommen sei, dürfen wir durchaus nichts Auffälliges erblicken. Schon Aristoteles *) rechtfertigt dies hinreichend damit, dass es ausserhalb des eigentlichen Stückes liege. Kreon berichtet, was er weiss, Räuber hätten den Oedipus sammt dessen Gefolge erschlagen und nur einer sei mit dieser Trauernachricht nach Theben entkommen. Diese Angabe des entkommenen Mannes war notwendig, um nicht

*) Poetik 24, 8.

gleich am Beginne der Tragödie eine Ahnung des wahren Sachverhaltes in Oedipus aufkommen zu lassen; anderseits erklärt sich die Lüge dieses einen ganz natürlich daraus, dass er den Vorwurf der Feigheit meiden wollte. Jetzt schon lässt der Dichter in Oedipus die Meinung auftauchen, es seien die Mörder von Theben aus von jemanden gedungen gewesen. Hiedurch wird schon der Argwohn vorbereitet, den Oedipus später gegen Kreon und Teiresias richtet. Er versichert hierauf den Chor, dass er alles thun werde, was in seinen Kräften stehe, den Thäter zu entdecken, obwol er vor der Hand ganz ratlos ist. Hierbei bricht er dann in heftiger Leidenschaftlichkeit gegen den Mörder und dessen Mitwisser in die grässlichsten Flüche aus, welche wie auch die Versicherung seiner Unkenntnis und Unschuld, dem Zuschauer unheimlich werden mussten.

Ein Schritt weiter ist es, wenn der Chor jetzt eines Gerüchtes Erwähnung macht, dass Wanderer den Laios erschlagen hätten. In Oedipus' Seele regt sich aber noch nichts. Es erscheint Teiresias, den der König auf Kreons Rat entbieten liess; doch als Oedipus ihn auffordert den Mörder des Laios zu nennen und die Stadt dadurch zu retten, reut es den Seher, dass er gekommen und er beschwört jenen von seinem Verlangen abzustehen, sein Wissen würde ihm nicht frommen. Da übermannt den Oedipus der Zorn, seine alte Leidenschaft, die ihn ins Unglück gestürzt. Der Kamm schwillt ihm immer höher; auch der Argwohn steigt wieder in ihm auf, in blinder Verdächtigungswut schleudert er Apollons Priester die Beschuldigung an den Kopf, dass er wol selbst an der That betheiliget sei. Nun fährt auch dieser auf und nennt Oedipus des Laios Mörder und wirft ihm abscheulichen Verkehr mit den nächsten Blutsverwandten vor. Wie hierauf Teiresias von Apollon spricht, der des Oedipus Geschick erfüllen werde, fällt dem Könige ein, dass Kreon das Orakel gebracht habe und dass Kreon geraten den Seher zu befragen. Was Wunder, wenn er nun fest glaubt, der Seher folge Kreon's Einflüsterungen, wenn er sich in Anklagen der Falschheit seines Freundes, in Schmähungen der Seher und ihrer Kunst ergeht und seine Einsicht, durch die er das Rätsel der Sphinx gelöst, über die Kunst des Sehers von Profession erhebt, endlich beiden Verschwörern sichere Strafe androht? Schon deutlicher eröffnet der Seher zum zweiten Male dem König seine Greuel, zugleich erwähnt er ganz direkt die Eltern des Oedipus und schleudert damit ein neues Geschoss gegen diesen, verweigert aber eine weitere Aufklärung. Dieses Wort trifft wol den Oedipus und macht ihn verwirrt, aber weiter auch nichts. Teiresias spricht sich zum dritten Male in schauerlich rätselhaften Worten, die ganz an das Orakel mahnen, über den Mörder des Laios aus und entfernt sich dann; auch Oedipus, in dem es immer mehr dunkel wird, je klarer er zu sehen glaubt, verlässt die Bühne. Er hat die Wahrheit von sich gestossen und ist mit seinen treuesten Freunden zerfallen. Greller wird diese Ironie durch die Kurzsichtigkeit des Chores, der fast ebenso verblendet ist wie sein Gebieter und den Worten des Sehers nicht glaubt.

Ist es nun nicht befremdend, dass Oedipus nach diesem Ausspruche des Sehers nicht an das Orakel des Apollo gemahnt wurde und nicht mit einem Augenblicke ein Licht in ihm aufgieng? Durchaus nicht. Hätte Teiresias gleich im Anfange seiner Unterredung mit Oedipus, bevor dieser in Zorn geriet und jedweder Argwohn und Verdacht in ihm rege ward, sich in solcher Weise geäußert, so hätten seine Worte dem Könige in die Seele fallen müssen. Nun aber ist Oedipus schon ganz in dem Wahne befangen, der sich in ihm sogleich zur Gewissheit steigert, Kreon habe mit Teiresias ein Bündnis geschlossen ihn vom Throne zu stürzen, und so hält er die Worte des Sehers für blosse Schmähungen.

Kreon hat von den Beschuldigungen, die Oedipus gegen ihn ausstieß, gehört und befragt jetzt den Chor um den genauen Sachverhalt. Gleich darauf tritt auch Oedipus auf, der nicht etwa die Zwischenzeit benutzt hat um in sich zu gehen und seinen Zorn zu dämpfen, sondern er kommt daher, jeder Zoll ein König, voll Königs-Hoffahrt, Verdächtigungsucht und Verblendung, er kommt, um den früheren Auftritt mit Teiresias jetzt mit Kreon zu wiederholen, aber in noch heftigerem Grade. Er nennt diesen geradezu einen Mörder und Räuber seines Thrones und frech, dass er noch wage vor ihm zu erscheinen. Er selbst stellt ein Verhör mit Kreon an und fragt ihn, ob nicht er geraten habe den Seher holen zu lassen, und ob dieser auch schon früher einmal auf Oedipus als Mörder hingewiesen habe. Kreon muss natürlich die erstere Frage bejahen, die zweite verneinen und so redet Oedipus sich immer fester ein, Teiresias sei von Kreon, der nach dem Throne lüstern sei, angestiftet. Vergebens bemüht sich dieser in aller Ruhe und voll Besonnenheit dem Könige klar zu machen, dass es gar nicht in seinem Interesse liege nach der Alleinherrschaft zu streben, vergebens sucht er sein leidenschaftliches Gemüt zu säufügen; Oedipus will ihn tödten lassen. Diese Scene ist musterhaft durch die Charakteristik des Herrschers von seiner schlimmen Seite, voll Wahrheitsscheu, Verblendung, Starrsinn und Mistrauen.

Noch schwebt Kreon zwischen Verbannung und Tod, da tritt Jokaste auf. Kreon bekräftigt seine Schuldlosigkeit durch einen heiligen Eid und nur durch Jokastens und des Chores dringende Bitten lässt Oedipus sich bewegen ihn ziehen zu lassen; aber Oedipus ist nicht etwa überzeugt, jenem nahe getreten zu sein, sondern er erklärt ihm bestimmt stets ihn zu hassen. Nachdem Kreon die Bühne verlassen, erzählt Oedipus seiner Gemahlin, dass dieser ihn listiger Weise durch den Seher für Laios' Mörder erkläre. Nun will Jokaste ihren Gatten hierüber beruhigen, indem sie ihm durch ein Beispiel zeigt, dass man auf Sehersprüche nichts geben dürfe; denn auch dem Laios habe Apollons Priester verkündet, er werde durch Sohnes Hand sterben; doch hätten den Laios Räuber erschlagen auf dem dreigespaltenen Wege, während er den Sohn kaum drei Tage alt mit gebundenen Füßen durch Slaven im öden Gebirge habe aussetzen lassen.

Hier beginnt die meisterhaft angelegte Peripetie. Was die unverblünten Worte des Sehers nicht bewirkten, das bewirkte ein ganz ohne

Bedacht gesprochenes Wort: „Auf dem dreigespaltenen Wege erschlugen Räuber ihn.“ Wie einen Blitz lässt der Dichter dieses Wort dem Könige in die Seele fallen. Sein eigenes Begebnis in der *σχιστῆ ὁδῷ* fällt ihm ein, und wie er nun um die anderen Umstände sich erkundigt, um die genaue Lage des Ortes, die Zeit, das Aussehen des Laios, die Zahl seiner Begleiter, da befällt ihn unsägliche Angst, der Seher möchte doch Recht haben — dass er den Laios getödtet, sonst aber auch nichts. Was der Seher noch über die ruchlose Ehe gesagt, über die Kinder, denen er Bruder zugleich und Vater sei, daran denkt er gar nicht mehr. Hier zeigt sich auch ganz besonders jene tragische Ironie in dem schneidenden Contraste zwischen den Vorstellungen der Menschen und der Wirklichkeit, indem Jokaste ebenda den Anstoss zur Enthüllung aller Greuel gibt, wo sie jeden Schatten einer Besorgnis aus Kreons Seele wegwischen will.

Da Oedipus sich nun erkundigt, wer die Nachricht vom Tode des Laios gebracht habe, und Jokaste erwiedert, ein Bote sei es gewesen, der bei der Thronbesteigung des Oedipus gebeten habe, auf's Land zu den Herden geschickt zu werden, befiehlt er diesen holen zu lassen; Jokaste aber bittet den Oedipus ihr mitzutheilen, was ihn so beängstige. Nun lässt der Dichter Oedipus seine Lebensgeschichte erzählen bis zu seiner Ankunft in Theben. Der Korintherkönig Polybos und dessen Gattin Merope seien seine Eltern und er selbst habe dort als erster Bürger gegolten und sei herangewachsen in ungetrübtem Jugendglücke. Da habe einst beim Gastmale ein Mann, vom Weine berauscht, ihm zugerufen, er sei nicht des Polybos echter Sohn; dieses Wort habe ihm keine Ruhe gelassen, er sei vor seine Eltern getreten und habe gefragt, ob jener Vorwurf begründet sei. Das Königspaar zürnte schwer jenem Manne und das hätte nun dem Oedipus genügen sollen. Doch er gieng heimlich fort nach Pytho, den Gott über seine Eltern zu befragen. Ohne Not soll man aber keinen Götterspruch verlangen und Oedipus hätte sich doch bei den Versicherungen der liebevollen Pfleger seiner Kindheit beruhigen sollen und können.

Phoibos gab auch dem unberufenen Frager keine Antwort auf seine Frage, aber er verkündete ihm etwas Grässliches: „er werde seine Mutter heiraten und mit ihr ein gräuelvolles Geschlecht erzeugen und seinen Vater tödten“. Ohne vom Gotte Auskunft über seine Abstammung erhalten zu haben, ist Oedipus jetzt auf einmal ganz überzeugt, dass Polybos und Merope seine Eltern seien und will sie nun für immer meiden. Er wandert also von Delphi weiter und kommt in Phokis an den Ort, wo die Strassen von Delphi und Daulia sich kreuzen; dort begegnet er einem kleinen Zuge, dessen Herold ihn zur Seite drängt. Darüber gerät unser Brausekopf in Zorn und schlägt den Wagenlenker, worauf ein Mann, wie Jokaste den Laios beschrieb, den Oedipus, als er in des Wagens Nähe kam, zweimal auf den Scheitel schlug. Nun verliert Oedipus vollends alle Ueberlegung und erschlägt den Alten sammt seinem Gefolge. Musste Oedipus nicht nach jenem Orakelspruche auf seiner Hut sein und über sein erregbares Gemüt sorgsam wachen? Und doch

that er es nicht, achtete nicht auf des Gottes Spruch und erschlug die nächsten besten Wanderer, die ihm begegneten, und dachte auch nicht daran, den Mord zu sühnen. Die weiteren Schicksale des Oedipus, wie er nach Theben kam, das Rätsel der Sphinx löste und Theben von dieser Plage befreite, wie er zum Danke dafür den Königsthron nebst der Hand der Königin erhielt, sind den thebanischen Bürgern und der Jokaste natürlich bekannt, werden also hier nicht weiter erzählt; ebenso bekannt sind sie dem Publikum. Fehlte nicht hier Oedipus wiederum, dass er, ohne sich zu bedenken, trotz des Orakelspruches sogleich die Hand der Jokaste annahm? Musste er denn nicht nachdenklich werden, wenn er sich jenes Orakels erinnerte und seine jüngsten Schicksale überdachte? Ist das etwa Verblendung, welche die Götter über ihn verhängten, konnte er nicht anders handeln? Nein im Gegentheile. Den Leichtsinn, die Geringschätzung der göttlichen Sprüche, wie Jokaste und auch Oedipus selbst sie in der Tragödie aufweist, zeigt Oedipus schon zu jener Zeit, die so weit vor dem Verlaufe des Stückes liegt; anstatt jeden Schritt klug zu bedenken und den schrecklichen Spruch sich stets vor Augen zu halten, vergisst er denselben und handelt so, als ob er gar nichts zu besorgen hätte, wenn er nur Korinth meide.

Freilich wird ihm jetzt schauerlich zu Mute, wenn der Erschlagene wirklich Laios war; der Fluch, den er ausgesprochen, müsse auf ihn selber fallen; er müsse aus Theben fliehen und sei um so bedauernswerter, da er auch seine Heimat meiden müsse, damit er nicht den Polybos erschlage und Merope heirate. Dies ist wieder ein Zug jener schon erwähnten tragischen Ironie und wird hiedurch im Zuschauer Furcht und Mitleid stets von neuem erregt. Seine einzige Hoffnung beruht noch darauf, dass der Hirt, um den er schickte, bei seiner Aussage, Räuber hätten den Laios erschlagen, beharre. Doch Jokaste will ihn auch für den Fall, dass der Hirt jetzt anders aussagen würde, beruhigen: denn Loxias habe dem Laios den Tod durch Sohnes Hand verkündet; doch dieser sei selber zuvor umgekommen, man dürfe sich daher um Schersprüche gar nicht kümmern.

Ergreifend und in hohem Grade Mitleid erregend muss das jetzt folgende Stasimon wirken, wenn der Chor, der Aergernis nimmt an der Misachtung des Heiligen von Seite Jokastens, zum Gotte fleht, er möge, um seinen Aussprüchen und seinen Dienern wieder Ansehen zu verleihen, nicht ablassen von des Mörders Spur, und somit darum betet, dass der Untergang seines Herrn und Königs, dem er mit treuer Anhänglichkeit und Dankbarkeit ergeben ist, sicher und schnell verwirklicht werden solle.

Jetzt folgt erst die eigentliche Peripetie, die unser alter Gewährsmann, Aristoteles*), als eine der schönsten bezeichnet, weil eine unerwartete Wendung mit einer Erkennung (*ἀναγνώσις*) verbunden ist. Die unerwartete Wendung aber, d. i. das Umschlagen eines Ereignisses in sein Gegentheil**), wird herbeigeführt durch den Boten aus Korinth.

*) Poetik XI, 5.

**) Poetik XI, 1.

Oedipus ringt drinnen im Palaste mit mannigfachem Kummer und Jokastens Zureden vermag ihn nicht mehr zu beschwichtigen; so kommt sie denn, um im Gebete Trost zu suchen und um Abwehr des drohenden Leides den Gott anzuflehen, über dessen Sprüche sie eben noch gelacht und über dessen Weisheit sie bald darauf, als eine glückliche Wendung einzutreten scheint, wieder spottet. Diese Worte, ein von der Not abgerungenes Gebet, erscheinen um so weniger von echt religiösem Gefühle beseelt, als ihnen vorausgeht jenes erhebende und feierliche Gebet des Chores.

Und — abermals jener ironische Zug in der Tragödie — der Gott scheint das Gebet der geängstigten Orakelverächterin erhört zu haben, um dann mit desto wuchtigeren Schlägen und erschütternder Schnelligkeit die Erfüllung seines Orakels an den Tag zu bringen. Voll Freude kommt nemlich ein Bote daher aus Korinth, welcher meldet, Polybos sei todt und das Volk wolle den Oedipus auf den Thron erheben. Da setzt Jokaste abermals die Orakelsprüche herab und auch Oedipus stimmt jetzt ein. Jetzt wähnt er sich sicher, „die Göttersprüche hat Polybos mit in den Hades hinabgenommen, nichts bedeuten sie“. Und doch kann er sich der Sorgen nicht ent schlagen wegen des zweiten Theiles des Orakelspruches, er werde seine Mutter freien, die greise Merope nemlich, die er von Kind auf kannte. Jokaste sucht ihm diese Sorge wieder in ihrer leichtfertigen Art zu verschuchen, der Mensch solle sich über nichts härmern. Jetzt folgt ein Theil der Katastrophe. Der Bote, der die Besorgnisse des Oedipus vernommen, will ihn beruhigen mit der Eröffnung, dass Oedipus nicht des Polybos und der Merope Sohn sei, sondern dass jene ihn aus seinen Händen als Kind zu sich genommen hätten. Er aber habe das Kind von einem Hirten des Laios auf dem Kithaeron erhalten, den der Chor als eben jenen erkennt, nach welchem man bereits geschickt hatte, damit er Auskunft gebe über die Ermordung des Laios. Da wird es im Geiste der Jokaste hell, sie durchschaut bereits ihr ganzes Elend und nachdem sie vergeblich den Oedipus gebeten, von weiteren Nachforschungen abzulassen, eilt sie mit Unheil verkündenden Worten weg. — Das ist wieder ein Beweis von der Kunst des Sophokles, den kunstvoll geschürzten Knoten ebenso kunstvoll zu lösen und das Interesse der Zuschauer bis zum letzten Augenblicke wach und ungetheilt zu erhalten, dass er Jokasten bereits jetzt vom Schauplatze abtreten lässt, damit eben alles Interesse sich jetzt auf den Haupthelden concentrirte.

Während für Jokaste die Eröffnung des korinthischen Boten hinreichte, um ihr die Augen zu öffnen, unnachtet den Oedipus noch dichtere Finsternis. Es ist seine alte Verdächtigungssucht, die wieder in ihm auf taucht; er meint, Jokaste schäme sich seiner Herkunft wegen und ruft der wegeilenden noch zu, sie solle nur ihres Stammes sich erfreuen. In ihm selbst aber — die letzte Ironie, welche auch in dem folgenden Stasimon sich zeigt, — flackert noch ein letzter freudiger Hoffnungsschimmer auf: er hält sich für der Tyche Sohn, der milden Göttin, deren er sich nicht zu schämen brauche. Und der Chor, die Verblendung seines Herrn theilend, frohlockt

bei der Ahnung, dass Pan oder Apollon oder Hermes den Oedipus erzeugt habe oder Bakchos mit einer Nymphe vom Helikon. Aber Oedipus, der die Aufklärung nicht mehr erwarten kann, unterbricht den Chor, da er schon von ferne den Hirten erkennt, um den er geschickt. Jetzt folgt die trefflich gezeichnete Erkennungsscene, in der die Spannung der Zuschauer den Höhepunkt erreichen musste. Die Contrastierung der beiden Hirten ist meisterhaft; der Korinther ganz vergnügt wegen seiner freudigen Kunde und des Botenlohnes, den er erwartet; der Thebaner, dem es jetzt wol lieber wäre, unter den Erschlagenen am Dreiwege zu liegen und der dem geschwätzigem Korinther Schreckenserstarrung auf die Zunge wünscht; zwischen beiden Oedipus, der nach jedem Worte gierig lauscht, wie ein Verschmachtender nach einem Tropfen Wasser lechzt; er kann es kaum erwarten, bis ihn die Aufdeckung der vollen Wahrheit wie ein Donnerkeil zu Boden wirft. Der Thebaner macht nach jeder Frage Umschweife und lässt sich nur durch die schrecklichsten Drohungen die Wahrheit Wort für Wort herauspressen. Und so erfährt denn Oedipus, dass seine Mutter Jokaste ihn als Kind jenem Hirten übergeben habe um ihn zu tödten, damit das Orakel, welches Laios erhielt, nicht verwirklicht würde, dass aber der Hirt ihn dem Korinther gegeben habe, von dem ihn Polybos und Merope übernahmen.

Im blinden Glauben an die Allmacht des menschlichen Willens und der Menschenkraft befangen, übertreibt er jetzt die Vorstellung seiner Schuld um nichts weniger, als er vorher seine Zuversicht übertrieben hatte. Er sagt dem Tageslichte Lebewol und stürzt in's Haus, wo er Jokasten findet, die sich erhängt hat, und durchstösst sich mit den Spangen ihres Gewandes beide Augen. Dass dieses auch im Unglücke fortgesetzte Gestelltsein auf den eigenen Willen dem Sinne des Dichters nicht gemäss ist, zeigt schon die Misbilligung des Chores über die Blendung, und noch deutlicher das Verhalten Kreons, des Musters massvoller Besonnenheit. Nachdem der jetzt ratlose Chor über den Wechsel alles Irdischen Betrachtungen angestellt und ein Exangelos das Ende Jokastens und die That des Oedipus berichtet hat, um das Erscheinen des letzteren vorzubereiten, wankt er selbst heraus mit bluttriefenden Augen, ein Bild des Jammers. Und noch nicht zufrieden mit dieser selbst auferlegten Strafe bittet er den Chor, ihn aus dem Lande zu bringen. Der Chor bleibt scheu von ihm ferne, da kommt Kreon. Jetzt fällt es Oedipus ein, wie schwer er sich gegen diesen vergangen und es bangt ihm vor dem Zusammentreffen. Doch sogleich die ersten Worte, welche Kreon spricht, überzeugen den Oedipus, dass jener die erlittene Kränkung vergessen hat und jetzt sein einziger Freund ist. Und wie Oedipus stürmisch die Verstossung aus Theben verlangt, verweist Kreon ihn wieder auf den pythischen Gott, den man fragen müsse, was das beste sei. Sodann, als der Unglückliche dem früher verkannten Freunde die Bestattung Jokastens und die Sorge für seine Töchter übertragen und sich sehnt, letztere noch einmal zu umarmen, da führt Kreon, der schon im voraus daran gedacht, ihm die Mädchen zu.

So stellt also Sophokles, wie er der leidenschaftlichen Antigone die ruhige Ismene, der ungestümen Elektra die besonnene Chrysothemis zur Seite gibt, in dieser Tragödie dem verblendeten, stets auf falschen Fährten irrenden Oedipus den besonnenen, milden Kreon zur Seite, der, schwer beleidigt, dem Beleidiger, welchen das Unglück ereilt hat, verzeiht und ihm aufrichtige Theilnahme schenkt.

Auf diese Weise bringt der grosse Dichter den grauenvollen Verlauf des Dramas zu einem versöhnenden Abschlusse und gewährt einen trostreichen Blick in die Zukunft. Das Grauen der Handlung liegt aber zum grossen Theile darin, dass neben dem Streben nach Grösse und Glück stets die Anstalten einhergehen, ein drohendes Unglück zu vermeiden, und dass gerade diese Anstalten das Gegentheil ihres Zweckes bewirken. — — —

Da auch Aischylos und Euripides Tragödien verfasst haben, in welchen der gleiche Stoff behandelt ist, so soll die Parallele, welche wir früher im allgemeinen zwischen Sophokles und Aischylos einerseits und Euripides andererseits gezogen haben, jetzt ergänzt werden mit Berücksichtigung dieser Tragödie, insoweit sich nämlich aus den wenigen erhaltenen Bruchstücken und Notizen etwas Sicheres entnehmen lässt. — Sicher ist, dass der Oedipus des Aischylos das Mittelstück einer Trilogie war, mag nun die Trilogie bestanden haben aus dem Laios, Oedipus und dem Zuge der Sieben gegen Theben mit dem Satyrdrama Sphinx, wie es in dem Argumente zu Aischylos' „Septem“ heisst, und diese Ansicht vertritt auch Schneidewin in seiner Abhandlung über die Oedipus-Sage*) und in der Einleitung zur Ausgabe des „König Oedipus“, oder, wie Welcker behauptet, aus den Stücken Laios, Sphinx, Oedipus. Die oben erwähnte Angabe im Argument zu den „Sieben“ und drei Verse, welche im Scholion zum „König Oedipus“ des Sophokles v. 733 erhalten sind, und worin über den Ort des Zusammentreffens mit Laios gesprochen wird, sind die einzigen Spuren, die wir vom Oedipus des Aischylos haben.

Aus den „Sieben“ geht hervor, dass Laios auf dreimaliges Befragen des Apollon den Bescheid erhielt, wenn er einen Sohn erzeuge, werde er über sein Haus und über Theben schweres Unheil bringen. Laios achtet aber die Warnung nicht, weshalb er und sein Geschlecht dem Apollon verhasst wird. Ueber die Aussetzung und Erziehung, sowie über das Zusammentreffen des Oedipus mit Laios wissen wir nichts Näheres. Aus den „Sieben“ geht aber hervor, dass er die eigene Mutter heiratete und mit ihr vier Kinder erzeugte**), woraus man ersieht, dass das Scheinglück des Oedipus längere Jahre gedauert haben muss. Sicher aber ist das ein der Sophokleischen Dichtung ganz eigener Zug, dass Oedipus zum delphischen Gotte wandert, um ihn über seine Eltern zu befragen und erst, nachdem er den Orakelspruch

*) Abhandlungen der Gesellsch. der Wschft. zu Göttingen V. p. 177.

**) v. 912 und 1022.

erhalten hat, seinen Vater erschlägt. Bei Aischylos zog er nämlich nicht aus um den Gott zu befragen, sondern um seine Eltern aufzusuchen, und da er in einem Engpasse bei Potniae auf der Strasse über Plataeae nach Athen dem Laios begegnete, konnte er höchstens, wollte er überhaupt nach Theben wandern, erst auf dem Wege dahin, nicht aber schon auf dem Rückwege von Delphi seinem Vater begegnen, der zu einer Festfeier oder zu einer Orakelstätte ziehen wollte.

Der Sturz des Oedipus kann nach dem Gesagten bei Aischylos nicht so kunstvoll, allmählich und erschütternd herbeigeführt worden sein wie bei Sophokles, welcher das Hauptgewicht auf die stufenweise Entdeckung aller Greuel gelegt hat, während der Grundgedanke, welcher sich durch die Aischyleische Trilogie zog, der war: „die Erfüllung des durch Laios' und Jokastens Unfrömmigkeit herbeigezogenen, drei Generationen umfassenden Familienfluches der Labdakiden durch gänzliche Ausrottung des männlichen Stammes.“ — — — — —

Fliessen uns auch die Quellen für den Oedipus des Euripides nur sehr spärlich *), so lässt sich doch in allgemeinen Umrissen der Plan der Tragödie wieder geben.

Eine Landplage gab Veranlassung nach dem Grunde des göttlichen Zornes zu forschen.

Welcker vermutet nun, was auch ganz wahrscheinlich ist, dass zuerst das Orakel als Grund den noch ungesühnten Todtschlag des Laios angegeben und Teiresias dann ans Licht gebracht habe, dass der Mann, welcher Theben von der Sphinx befreite, des Laios Mörder sei. Wie nun die Untersuchung über den Tod des Laios durchgeführt worden sei, ob einfach, ob mit einigen Verwicklungen und geschickt gefügten Begebnissen, dafür haben wir auch nicht den geringsten Anhaltspunkt. Die Waffengenossen des Laios vollziehen hierauf an Oedipus für den Todtschlag die Strafe, welche, wie auch sonst häufig im Altertume, in der Blindung bestand.

Diese Waffengenossen vertreten offenbar die Stelle von Söhnen oder anderen Blutsverwandten, die dem Laios fehlten, sowie auch die andere Vermutung Welcker's, dass der unversöhnte Schatten des Laios selbst die Rache geboten habe, viele Wahrscheinlichkeit für sich hat. Wie die Rächer bei der Blindung zu Werke giengen, besagt Fr. 2 (545):

*ἡμῆς δὲ Πολύβου παῖδ' ἐρείσαντες πέδω
ἐξομαυνοῦμεν καὶ διόλλυμεν κόρας.*

Es ist aber wol zu bemerken, dass die Blindung bloss die Strafe für den Mord des Königs Laios ist, nicht für den Vaternord; denn davon ist noch nichts bekant. Aus einer Darstellung dieser Blindungsscene auf einem etruskischen Todtenkasten folgert Welcker, dass Kreon gegen Oedipus feindlich handelnd aufgetreten oder wenigstens unter seiner Autorität die Strafe vollzogen worden sei, weil er den Scepter in der Hand haltend nebst Eurydike

*) 16 Fragmente und 2 Wörter.

zusehe, während von der anderen Seite Jokaste herzustürze und zurückgehalten werde, neben ihr Eteokles und Polynikes. Ob Welcker mit Recht so bestimmt behauptet, ein Oedipus eines anderen Dichters könne kaum als Quelle vorausgesetzt werden, ist wol sehr fraglich; eine Sicherheit ist hier nicht zu erzielen. Die Entdeckung, dass Oedipus den Laios getödtet habe, kann aber auf keinen Fall so kunstvoll herbeigeführt worden sein als bei Sophokles, welcher den Oedipus selbst zur Herbeiführung derselben mitwirken lässt, während der Euripideische Oedipus die Entdeckung bloß durch Teiresias herbeiführen lässt, selbst aber von seinem Begebnisse schweigt, welches Schweigen der Dichter durch folgende von Oedipus gesprochene Worte motiviert: Fr. 14 (557)

*ἐμαυτροῦν γὰρ ἄνδρα τὰς αὐτοῦ τύχας
εἰς πάντας ἀμαθείς, τὸ δ' ἐπικρύπτεσθαι σοφόν.*

Hiemit wollen wir aber keineswegs behaupten, Oedipus habe gewusst, dass er Thebens König erschlagen habe. Und eben darum, dass dieses Schweigen nicht für ein in diesem bestimmten Falle absichtliches gehalten werde, lässt Euripides den Oedipus diesen Grundsatz als allgemeine Norm für sein Benehmen aussprechen.

Hatte unser Held Herrschaft und Augenlicht verloren, so blieb ihm doch noch als Trost im Unglücke ein braves Weib und seine Kinder. Um das Interesse von neuem zu spannen und die schrecklichste Katastrophe vorzubereiten, lässt Euripides dem Oedipus das letzte ihm gebliebene Gut im höchsten Werte erscheinen. In diesem Sinne äussert sich Oedipus im Fr. 7 (547):

*μεγάλη τυραννὶς ἀνδρὶ τέκνα καὶ γυνή·
ἴσῃ γὰρ ἀνδρὶ συμφορὰν εἶναι λέγω
τέκνων θ' ἀμαρτεῖν καὶ πατέρας καὶ χρημάτων
ἀλόχου τε κερδῆς ὡς μόνον*) τῶν χρημάτων
ἢ κρεῖσσόν ἐστι τάνδρῃ, σόφρον' εἰν λάβῃ.*

Damit er aber so denken konnte, musste auch Jokaste eine treue, liebende Gattin sein. Das ist sie auch. Sie setzt sich hinaus über die Verunstaltung ihres geblendeten Gatten und erklärt, man dürfe nur auf den Geist sehen, denn nichts nütze ein schöner Leib, der keine schöne Seele berge, Fr. 6 (552):

*τοῦν γρηὶ θεῖσθαι κούδέν ἐστ' εὐμορφίας
ἄφελος, ὅταν τις μὴ φρένας καλὰς ἔχη·*

sie will nur eine solche Liebe hegen, die zur Tugend und Mässigung führt, Fr. 3 (551):

*ἐνὸς δ' ἔρωτος ὅστις οὐ μί' ἡδονή·
οἱ μὲν κακῶν ἐρῶσιν οἱ δὲ τῶν καλῶν.*

Ferner spricht sie die Ueberzeugung aus, dass eine brave Frau des Mannes Schavin sei, Fr. 4:

*) *μόνον* ist überliefert, gibt aber keinen Sinn. Möglich auch, dass ein Vers ausgefallen ist.

*πᾶσα γὰρ δούλη πέφυκεν ἀνδρὸς ἢ σώφρων γυνή,
ἢ δὲ μὴ σώφρων ἀνοίει τὸν ξυρόνθ' ὑπερφρονεῖ.*

Clemens *) citiert aus unserer Tragödie — nach dem Zeugnisse des Stobaeus — zwei Stellen ohne den Namen des Stückes zu nennen. Diese zwei Stellen lassen uns ebenfalls die Gesinnung der Jokaste als eine durchaus edle erscheinen:

*ἦδὺ δ', ἦν κακὸν τι πράξει, συσκυθρωπάξειν πόσει
ἄλοχον, ἐν κοινῷ τε λύπης ἡδογῆς δ' ἔχειν μέρος.*

und:

*σοὶ δ' ἔγωγε καὶ νοσοῦντι συνοσοῦσ' ἀνέξομαι,
καὶ κακῶν τῶν σῶν συνοίσω κοῦδέν ἐστὶ μοι πικρόν.*

Solche Gesinnungen aber mussten die Theilnahme der Zuschauer für Jokasten hervorrufen und über das Schicksal des Oedipus vollkommen beruhigen. Nach dem rührenden Entschlusse der Gatten auch im Unglücke einander nicht zu verlassen gab den Anstoss zur zweiten Katastrophe wol ein Bote aus Korinth, wie Hyginus (67. Fr.) berichtet. Dieser Bote meldet den Tod des Korintherkönigs Polybos und, da Oedipus hierüber sehr betrübt ist, klärt jener ihm auf, dass er nicht des Polybos Sohn sei, sondern dass dessen Gattin Periboia ihn unterschoben habe. Der thebanische Hirt, der den Oedipus ausgesetzt, erkennt ihn an den Wunden der Füße und so erfolgt die gänzliche Aufklärung.

Aus Fr. 10:

*φθόνος δ' ὁ πολλῶν φρένα διαφθείρων βροτῶν
ἀπόλεσ' ἀντὸν καὶ με συνδιώλεσεν.*

kann man wol entnehmen, dass Oedipus auf die erste Nachricht vom Tode des Polybos hin um Erkundigung einzuholen einen Boten nach Korinth geschickt habe, welcher denn jetzt die Aufklärung über seine Abstammung brachte.

Offenbar bezieht sich der Neid darauf, dass Oedipus die Herrschaft in Korinth nicht fahren lassen wollte.

Wenn Hermann und Welcker vermuten, dass zwischen der ersten und zweiten Katastrophe auch der Opfertod des Menoikeus, des Sohnes Kreons, zur Abwendung des Verderbens auf Teiresias' Geheiss vorgekommen sei, weil Hygin, welcher in der Regel mit Euripides übereinstimmt, so berichtet, so ist dies wol möglich, zumal da die Neigung des Euripides Stoff anzuhäufen bekannt ist, aber durchaus nicht sicher.

Unzweifelhaft liess Euripides den Oedipus nach der zweiten Entdeckung noch auftreten, entstellt in seinem Antlitz und in seinem ganzen Aufzuge, ein wahres Bild des Jammers, und ihn in breiter Weise sein Unglück schildern.

Hierher ist zu beziehen Fr. 12 (558):

*πολλὰς γ' ὁ δαίμων τοῦ βιοῦ μεταστάσει
ἔδωκεν ἡμῖν μεταβολὰς τε τῆς τύχης*

*) *στροφώματα* IV, 8.

sowie 553:

ἀλλ' ἤμω ἐν τοι μεταβολὰς πολλὰς ἔχει.

Nicht möchten wir Fr. 16 (559):

ὁρῶ γὰρ ἐν χρόνῳ

Αἰκὴν ἀπαντ' ἄγουσαν εἰς φάος βροτοῖς

dem Oedipus zuweisen, sondern, was Welcker wol auch als möglich zugibt, dem Chore; desgleichen Fr. 11 (556), welches ebenfalls jenen reflectierenden Charakter, wie er für den Chor passt, aufweist:

Πότερα γενέσθαι δῆτα χρησιμώτερον

συνετὸν ἀτολμόν τ' ἢ θρασύν τε κάμαθῃ;

τὸ μὲν γὰρ αὐτῶν σκαιόν, ἀλλ' ἀμύνεται,

τὸ δ' ἠσυχαιὸν ἀργόν· ἐν ἀμφοῖν νόσος.

Jokaste bleibt am Leben, was der Dichter durch Fr. 5 (550) zu motivieren sucht:

πᾶσα γὰρ ἀνδρὸς κακίων ἄλογος

καὶν ὁ κάκιστος

γῆμη τῆν εὐδοκιμοῦσαν.

Oedipus wird erst in den Phönissen durch Kreon aus dem Lande gestossen. Soviel wir aus diesen wenigen Trümmern entnehmen können, hat Oedipus keine Schuld auf sich geladen als vor Jahren den Todtschlag des Laios, er scheint von seinem Vater nur das Unglück, nicht den Eigensinn geerbt zu haben und es mag in dieser Tragödie wol mehr das Schicksal gewaltet haben als im Sophokleischen Oedipus. Auch kann man nicht entnehmen, ob Oedipus in Delphi war, bevor er den Laios erschlug oder nachher oder gar nicht. Sicher war jener tief tragische Zug des Sophokles, dass Oedipus eben, indem er die Erfüllung des Orakelspruchs verhindern will, dieselbe herbeiführt, von Euripides aufgegeben worden.

Alois Stess.



Primetki k lanjskemu sestavku: „Stari rokopis Kranjskega mesta“.

Na konci §. 12. lanjske razprave sem v obče dobo našemu rokopisu s temi besedami določil: „da naš rokopis spada v predliteraturno dobo slovensko, t. j. vsaj pred leto 1550“. Dokazuje tega trjenja upiral sem v imenovanem oddelku sestavka na nemške in slovenske oblike in na starost nekterih besed nahajajočih se samo v našem rokopisu in pozneje ne več. V nastoječih vrsticah hočem poskusiti s pomočjo rokopisovega sodržanja dobo nastanku nekaj ožje opisati.

Imeniten je v tem oziru izraz „našemu gospodi kralju, dežel-skemu vivoda“, kateri izraz se v vsakej četririh priseg po enkrat nahaja. Iz tega izraza prvič izvajam: da je oni deželski vivoda, kateremu so Kranjski meščani zvestobo prisegali, tudi „kralj“ bil in da sta „kralj“ in „deželski vivoda“ ena oseba; drugič iz ponavljanja edinega naslova „kralj“, da ta „kralj“ nij tudi cesar bil; kajti po navadi onih stoletij je pri onih nemških vladarjih, kateri so cesarji bili, tudi naslov kralj bil običen, in tudi vladarstvena leta so se števala vedno po dvoje: od onega časa, ko je kdo kralj in od onega, ko je cesar postal. Priméri imenitno pismo Friderika cesarja IV., s katerim je kranjskemu vojvodstvu novi (sedanji) grb podelil, v katerem pismu stoji na konci: *Geben . . . im Bierzehenthundert und Drey und Sedzigsten, vnserer Khayserthumbs in Aylefften, vnserer Reich des Römischen im Drey und Zwanziggsten, vnd des Hungarischen im Bierthen Jahren*. (Valvas. „Des Hochlöbl. Herzogthums Crain“ X. B. 298.)

Deželski Vivoda našega rokopisa je kralj imenovan. Pod tem imenom se ima za one čase razumevati ali od nemških volilnih knezov izbrani, a ne še za cesarja v Rimu venčani nemški kralj ali pa od nemškega kralja za dednega naslednika imenovani kralj (prim. Walter, Deutsche Rechtsgesch. 1853 str. 271, 369, 370). „Deželski vivoda“ in „naš gospod kralj“ v rokopisu sta ena, in tista oseba, kar najbolj dokazuje nemški (IV) del rokopisa, kjer stoji „Landtsfürst“ spredi, in „Hrn“ kakor pridevek vzadi. Zdaj se samo vpraša, komu sta ta naslova pred letom 1550. (kakor kranjskim vojvodam) pripadala.

Po pismenih in drugih znamenjih našega rokopisa sodeč ne smejemo črez šestnajsto in petnajsto stoletje nazaj segati. In res najdemo v tej dobi v povestnici nemškega cesarstva tako spremembo, ktera tudi k povestničnemu tolmačenju našega rokopisa služi. Pomenljiva sprememba, ki se je v tem oziru ondaj izvršila, je zopetno pripadenje nemškega*) kraljestva našej cesarskeji rodbini Habsburžanov. Po smerti 70letnega Žige je

*) in ob enem prvokrat ogerskega.

kraljevi rod Luksemburžanov prestal, in nemški volilni knezi so si za kralja izbrali Albrehta II. iz habsburške rodovine, 18. sušca l. 1438. Tako je po 130 letnem prenehu nemška krona zopet Habsburžanom pripadla; kajti Friderik (Lepi) jo je bil samo po imenu, a ne v resnici dobil. Od tega leta počenši je nemško kraljestvo bilo čez začetek tega stoletja, tedaj 368 let, pri Habsburžanih.

Ker je kranjska dežela (če ravno s kraja ne vsa, vendar pa veči nje del) že od prvega habsburškega cesarja (Rudolfa) last habsburške hiše, in ker so Habsburžani v 15. stoletju nemško kraljestvo zopet dobili, zato moramo onega kralja, „deželskega vivoda“ med vladarji, ki so po Albrehtu nemško krono na glavi nosili, iskati.

Prvi teh, ki je „deželski vivoda“ in „kralj“ ob enem bil, je Friderik, kakor cesar IV., ako Friderika Lepega, kar je potrebno, kraljem prištevamo. Friderik je bil sin Ernesta, vojvode Štajerskega, Koroškega in Kranjskega, tedaj pravega „deželskega vivoda“, ker je trem deželam bil vojvoda; mati Frideriku je bila Cimburga, masovskega (poljskega) vojvode Ziemovita hči.*) L. 1424 je vojvoda Ernest umrl, ko je Friderik šče le 10 let star bil in l. 1435 je Friderik sam nastopil vladarstvo svojih dežel, med tem ko je preje pod varuhom bil.

Po smrti Albrehta II. cesarja so nemški knezi 2. febr. 1440 Friderika za kralja si izbrali, in dve leti pozneje se je dal v Ahenu za nemškega kralja venčati. Po tej volitvi je tedaj postal dotedanji „deželski vivoda“ Friderik nemški „kralj“, a ne še Rimski cesar. Za „rimskega cesarja“ venčan je Friderik bil šče le 19. sušca l. 1452, tedaj deset let po izbranji za nemškega kralja. Friderik je bil zadnji v Rimu venčani cesar.

Ako tedaj pomislimo, da je nemško kraljestvo l. 1438 Habsburžanom zopet pripadlo, in da Albreht II. nij bil vojvoda kranjski, ampak Friderik, kateri je l. 1440 nemški kralj postal, tedaj vse okolnosti kažejo najbolj na njega, kakor na rokopisovega „gospoda kralja, deželskega vivoda“. Rokopis je tedaj lahko nastal po letu 1440.

Ali neobhodno nij, na samega Friderika misliti; mogoče bi tudi bilo na jegovega sina Maksa I. misliti, ker je, kakor smo gore že dokazali, skrajni časni mejnik rokopisu leto 1550. Maks je bil 16. februarja 1486 v Frankobrodu za nemškega kralja izbran, in je po smrti svojega očeta Friderika l. 1493 kakor nemško kraljestvo, tako tudi vojvodstvo notranjih avstrijskih dežel nastopil.***) Leta 1494 so prišli poslanci kranjske gospode Maksu kakor svojemu vojvodi se poklanjat; formalno je tedaj od tega časa do l. 1519 Maks bil deželski vojvoda kranjski. Mogoče je tedaj, da bi tudi med tem časom (od l. 1494—1519) naš rokopis bil nastal.

*) Cimburgo historiki slavijo kakor drugo pramater habsburške hiše (Weiss 3 zv. str. 1021), ki se je tedaj v slavjanskej kervi ponovila.

**) Cesar Maks je znal vse jezike svojih podložnih govoriti in je jih šege in navade prav na tenko poznaval; tudi slavjanske jezike je dobro znal. (Weiss 4. zv. st. 187.)

Po smrti Maksovej l. 1519 so kranjski gospodje h Karolu, ondaj španskemu, pozneje nemškemu kralju posebno poslanstvo poslali, ki bi se mu kakor dednemu vojvodi kranjskemu poklanjalo. Jako obširno popisuje pote tega poslanstva Valvas. v imenovanej knjigi X. str. 320 i. d. 4. julija l. 1520 sta Karol in jegov brat Ferdinand poklon kranjske gospode sprejela. Ali že l. 1521 je Karol Kranjce njih zvestobne prisega proti sebi odvezal, in tako je ostal Ferdinand sam vojvoda od 5. maja l. 1521, poklanjati si je dal šče le l. 1522, in je ostal vojvoda kranjski do svoje smrti l. 1564. Mogoče je, da je rokopis tudi za Ferdinanda nastal, ki je l. 1531 postal rimski kralj in tako ob enem „kralj“ in „deželski vivoda“. —

Naš rokopis si imamo po teh naslovih tedaj misliti spisan ali za Friderika med l. 1440—1493) ali za Maksa I. (med l. 1494—1519) ali pa za Ferdinanda I. (med l. 1531—1550). Po jeziku in sodržanji tako nemških kakor slovenskih delov rokopisa se doba nastanka ne dá na tenje in s historično gotovostjo določiti; samo slutiti se dá, da je najbrž iz prve gore imenovanih dob, tedaj iz Friderikove dobe. In ta slutnja naj dela zadnji del temu sestavku.

Znano je po povestničarjih in po starih spisih, da so stanovi in mesta vselej, kedar je novi vladar deželo notranje-avstrijsko prevzel, novemu gospodarju zvestobo prisegali. Pri takih slučajih so vladarji navadno stare pravice potrjevali in v časih šče novih pridajali. To nam določno sporočuje Valvasor z besedami, ktere se prevedene glasijo: „Kakor take visoke glave pri nastopu vladanja svoje podložne deželske stanove in mesta ne samo prisegami zvestobe, ampak tudi radi nekakimi milostmi sebi zavezujejo, ako miloščence svojih milosti dostojne smatrajo, tako je tudi cesar i. t. d. (Valv. na reč. m. X 306 ext.) Take prisega ali „rotbe“ spominjajo vsi deli našega rokopisa, posebno V, kjer je odločno povedano, da so meščani (gotovo pa tudi druga gospoda) „telesno rotbo“ z „gori vzdignenimi prstmi“ prisegli.

Mislimo si zdaj oni čas, ko je Friderik že „kralj“ bil, da je kateri novi meščan ali novi svetnik ali novi župán ali pa porotnik moral zvestobo meščansko, svetniško i. t. d. prisegati. Tedaj je potreba nastala, prejšnjo obliko pisanih priseg po naslovu deželskega vladarja in gospoda spremeniti.

Po tem si jaz mislim naše prisega tako-le nastale: Friderik je postal kralj; tega preje v Kranjskih prisegah nenavadnega naslova v starih formulah šče nij bilo, in trebalo je vse te prisega popraviti in prepisati. Tak prepis se mi vidi naš rokopis, in ker so kranjski vladarji potem vsi ta dvoji naslov „kralja in deželskega vivode“ obdržali, so se te prisega, ktere ima naš rokopis, rabile pri dotičnih potrebah. Iz tega bi se smelo izvajati, da je naš rokopis najbrž za nemškega kralja Friderika nastal.

O nastanku rokopisa sta dva zvedena historika slovenska priobčila po časopisih svoji mnenji, kateri se z mojim v bivstvu skladate. G. Davorin Trstenjak pripisuje rokopis dobi Maksimiljana kralja; mimogredé, pa z menjšo odločnostjo tudi dobi Mat. Korvina, ogerskega kralja (glej Trstenjakovo naznanjenje mojega Kranjskega rokopisa v listku 95. štev. „Slov. Nar.“

l. 1870). Na „Matijaša“ kralja, junaka naših narodnih pesni, se pač ne sme misliti, ker on nikdar nij bil ne faktičen ne formalen „deželski vivoda“ krajnski; tudi nij Matijaš kedaj Kranj obladal in vzel.

Drugi historik je Peter pl. Radič, ki v listku 285 št. Vaterlanda l. 1870 mojo lanjsko razpravo omenjajoč rokopisu ono dobo odkazuje, ko so habsburški vladarji zopet nemško kraljestvo v last dobili; tedaj Frideriku.

Da se čas do čista določiti ne dá, temu je krivo pomanjkanje posebno značajnih črtic in podanij v rokopisovih besedah.

V Mariboru maja meseca 1871.

J. Pajk.

Primer iz latinsko - slovenskega slovarja, ki se izdeluje.

P r e d g o v o r.

Pri izdelanji latinsko-slovenskega slovarja, kterega se več slovenskih profesorjev udeležuje, sem jaz za svoj kos upotrebljeval:

- 1) latinske slovarje: Ingersleva, Heinichena, Kärcherja, Klotza;
- 2) sledeče slovenske knjige kakor pripomočne:
 - a) **Erj.** — Fr. Erjavec, Rudninoslovje ali mineralogija za niže gimnazije in realke. Po Sigm. Fellöckerji spisal Fr. Erjavec. Izdala in založila „Matica slovenska“ v Ljubljani 1867.
 - b) **Janež.** — A. Janežič, Popolni ročni slovar slovenskega in nemškega jezika. Spisal Anton Janežič. Slovensko-nemški del. V Celovcu 1851.
 - c) **Jesen.** — Jan. Jesenko, Zemljepisna začetnica za gimnazije in realke. Izdal in založil Janez Jesenko. V Gorici 1865.
 - d) **Tuš. fiz.** — Ivan Tušek, Schödler. Fizika. Poslovenil Ivan Tušek v Zagrebu. Založila in izdala „Matica slovenska“. Z 216 podobami. 1869.
 - e) **Tuš. štir.** — Iv. Tušek, Štirje letni časi. Iz nemškega po E. A. Rossmässlerji predelal Iv. Tušek. — Izdala in založila „Matica slovenska“ 1867.

Namen sledečega priméra je: slovenskemu občinstvu košček novega dela na ogled in na presod ponuditi. Strokovnjaki naj o obsegu pojedinih besed in o ustroju tiska svoje želje ali očito ali meni izrekajo. Bog daj, da bi se začeto delo kmalu in srečno dokončalo!

V Mariboru meseca aprila 1871.

J. Pajk.

Aemulatio*), ônis, f. 1) **absol.** v splošnem pomenu: *tékmanje* (tékmenje — skušanje s kom) **relativ.** *soželévanje*: *laudis*; 2) v zlem pomenu: *zavidanje*, *zavidnost*.

Aemulátor, ôris, m. **absol.** *tékmavec*; *tekmec*; **relat.** *posnémarec*: **Catonis** (Katonov).

Aemulátus, us, m. glej **Aemulatio**.

Aemulor I. 1) *tékmati* (Janež. st. 437); *dotékati*, *dosegati*: **aliquem**, **aliquid**; 2) *zavidati*, *zaviden* biti (komu), *skúšati* se s kom: **alicui**, **cum aliquo**, tudi **inter se**; (poët.) **umbras suas aemulari** (z lastno senco skušati se — preveč tékmati in zavidati).

Aemulus, I. **adj.** 1) **abs.** *tekmáven*, *tekmavski*; **relat.** *soželjen* (-ljna, -ljno); *laudum*; tudi **alicui**: *labra rosis aemula* (rožam podobne); 2) *zópern*, *zaviden*; **Carthago imperii Romani aemula** (rimskeje oblasti zavidna); **aemula senectus** (zavidna, ker zavidnega dela); II) **subst. abs.** *tékmavec*; **relat.** *soželjivec*: **regni**, **imperii**; v ljubezni: *zóprunik* (soljúbec); **prim. rivâlis**.

Aenâria, ae, f. *Enârija*, otok nasproti Kampaniji, sedaj **Ischia** (čitaj Iskia); pri rimskih pesnikih tudi **Inarime** imenovan.

Aenêas, ae, m. *Enêa*, praded Rimljanov, sin Anhizín (Anchises) in Venerin, vodja trojanski. Odtod 1) **Aenêades**, ae, m. *Enejec*, Enêin potomec: jegov sin Askánij, pa tudi pravnuk Avgúst (césar); v **plur.** = **Trojâni**, tudi = **Români** (pri pesnikih); 2) **Aenêis**, idis ali **idos**, f. *Eneída*, Vergiljeva junaška pesem o Enêi; 3) **Aenêius**, **adj.** *Enêin*, *Enêe*, kar Eneo zadeva.

Aeneâtor, oris, m. (od besede *aëneus*) trôbec (ki v trobento trobi).

Aênêus, tudi **Ahênêus**, skraćeno **Aëneus** ali **Ahênêus** (tudi **Aereus**) **adj.** *mêden* (iz medéne kovíne), *bronast*: **statua**; **lux aënea** (svit medovja = svit orožja): **prenes.**: *trden*, *nepredobíten*: **turris**. Substantiv **Ahênnum** ali **Aënum**, i, n. medéna posoda, medeni kotel.

Aenêa ali **Aenîa**, ae, f. *Enêa*, mesto v Halkidiki (v Macedoniji); odtod **Aeneâtes**, **tum**, m. *Enejâni*, prebivatelji tega mesta.

Aenîânes, **num**, m. *Enijâni*, narod v južnej Tesaliji.

Aenigma, atis, n. 1) *ugâdka* (ugajanka); 2) **sploh**: *skrivnost* (koga); tudi *mérjenje* (na koga); **ae. alicujus**; 3) v govorništvu: *temna* in *malo jasna pripodoba* (alegoríja).

Aênîpes, edis, **adj.** *medenonog* (medenonožen).

Aênus, **adj.**, glej **gore Aênêus**.

Aenus, i. f. *En*, mesto v Traciji pri ustji Hebra (Marica); včasih z **Aenîa** zamenjeno. Odtod **Aenîi**, **iorum**, m. *Enjâni*, prebivatelji rečenega mesta.

Aeoles, **um** ali **Aeolii**, **orum**, m. **pl.** *Eólci*, greško pleme preselivše se iz Tesalije v malo Azijo, v deželo **Aeolis**, idis, ali **Aeolia**, ae, f. imenovano, h ktereje so tudi bližnji otoki spadali n. pr. *Lezbo* (**Lesbos**). Odtod **Aeolicus** in **Aeolius**, **adj.** *eólski*.

*) Zavoljo pomanjkanja tiskarnih znamenij se je tu samo dolžina (ˆ) naznačevala; pri popolnem tisku se bode na vso ozir jemal.

Aeolis, glej **Aeoles**.

Aeolus, i, m. *Èol* 1) sin Hélena, praded Eolcev, otec Sísifov, Atamántov, Salmonéjev in drugih; 2) sin Hípote, *vladar vetrov*, na **Aeolia** otoku prebivajóč. — Odtod 1) **Aeolides**, ae, m. *Eólonič*, potomec Èolov, tedaj Eolovi sinovi: Sísif, Atamánt, Salmonéj; jega vnuk Céfal; Friks, sin Atamántov; Ulises (Sísifov sin), tudi Mizén, Enéin tovarišé; 2)

Aeolis, idis, f. *Eólovica*, potómka Eólova: Kánace; Acíona; 3) **Aeolius**, adj. Èolov, *éolski*.

Aequâbilis, e, adj. *enák*, raven: **motus**, **amnis**; v prenes. sm. a) *nespremenjen*, *nepremenljiv*: **perpetuus et aeq.**; b) *ravnopraven*: **partitio**, **jus**.

Aequabilitas, tis, f. 1) *enakost*, *razmérnost*: **orationis**; 2) *ravnopravnost*: **legitima** (pred zakonom, zakonita); zato *pravédnost*, *pravedljívnost*.

Aequabiliter, adv. *enáko*, *razmérno*.

Aequaevus, adj. *enakoléten*: **alicui** (s kom).

Aequâlis, e, adj. 1) *raven*: **locus**; 2) *razméren*, *enolik*: **strepitus**, **imber**; 3) *enak*: = **par**; 4) *enakoléten*; vrsten, *sočasen* (sovrémen): **alicui**; kakor **subst.**: *vrstník*, *vrstníca*; *sovremeník*, *sovremeníca*: **alicuius**.

Aequâlitas, âtis, f. 1) *ravnota*: **maris**; 2) *enákost*, *razmérnost*; 3) *ravnopravnost*, *enakopravnost*; 4) *sočasnost*, *sovremenost*.

Aequaliter, adv. *enáko*, *razmérno*, *ravnoobrazno* (*edinoobrazno*), *enolično* (Tuš. fiz.)

Aequanimitas, atis, f. 1) *pravedljívnost*, *prizanesljívnost*; 2) *potrpljivost*: **adversus aliquid**.

Aequâtio, ônis, f. *zravnanje*, *ravnopostavljanje*.

Aequae adv. 1) *ravno*, *enako*: **trabes aequae longae**; 2) *ravno také*; temu odgovarja **atque**, **ac**; 3) *včasih*: *pravedno*, *pravedljivo*.

Aequi, tudi **Aequiculi**, **orum**, m. *Èkvi*, staroitalski narod v Lácii, ki se je dolgo Rimu branil. Odtod: **Aequiens** in **Aequiculus**, adj. *ekvánski* ali *ékvijski*.

Aequilibritas, âtis, f. (beseda Ciceronova) *ravnováseje*, *ravnovažje*.

Aequimélium (-**maelium**), ii, n. (Mélijeva ravnica), ime nekega torišča v Rimu, na katerem je prè nekđaj hiša Sp. Melija stala, izdajalca, kakor so ga imenovali.

Aequinoctiâlis, e, adj. *ravnodénstven*: **circulus ae.** (krog *ravnodénstveni* = *ravník*).

Aequinoctium ii, n. *ravnodénstvo* (*čas*, *kedar sta si noč in den enáka*).

Aequiparâbilis (tudi **-perâbilis**), e, adj. *primerjâven*: **alicui**, **cum aliquo**.

Aequiparo ali **-pero**. 1) **trns.** *enačiti*, *enako ceniti*: **aliquem alicui** (koga komu); tudi **ad aliquem** (s kom); 2) **intrs.** *dosegati*, *enak biti*: **aliquem**.

Aequitas, atis, f. 1) *ravnómernost*, *razmérnost*: **membrorum**; 2) *enakost* = *ravnopravnost* (pred zakonom, proti državi i. t. d.); 3) *pravédnost*, *pravedljívnost*; 4) *ravnodušnost* (= *zmérnost*), *brezstrastnost*.

JAHRES-BERICHT.



I. Personalstand, Verteilung der Lehrstunden.

A. Lehrer.	Unterrichtsfächer, Stundenzahl.								Summe der Lehrstunden.
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
1. Johann Gutscher, Direktor, Ordinarius in VIII.								Griechisch 5	5
2. Josef Rom. Schaller, Professor, Ordinarius in VI., Sprachwart des Marburger Turnvereines	Geographie 8	Geschichte u. Geographie 8	Geschichte u. Geographie 8	Geschichte u. Geographie 8		Deutsch 8 Geschichte u. Geographie 8		Geschichte u. Geographie 8 Philosoph. Propädeutik 2	28
3. Carl Rom. Rieck, Professor, Obmann des Marburger politisch-volkswirts. und Schriftwart des Marburger Turnvereines.	Mathematik 8 Naturgesch. 2	Mathematik 8 Naturwissen- schaften 2	Mathematik 8	Physik 8	Naturgesch. 2				22
4. Johann Majojger, Professor, Ordinarius in IV.	Slovenisch f. Deutsche 8			Latein 6 Deutsch 8			Slovenisch f. Slovenen 2	Slovenisch für Deutsche im Separatkurse II. 2	16
5. Josef Šuman, Professor, Ordinarius in III.			Latein 6 Griechisch 5 Deutsch 8				Griechisch 4		18
6. Franz Schager, Dr. der Theologie, Religionsprofessor am Untergymnasium.	Religion 2	Religion 2	Religion 2	Religion 2					8
7. Franz Voregger, Professor, Ordinarius in V.					Latein 6 Griechisch 5 Deutsch 2		Latein 5		18
8. Johann Pajk, Professor, Ordinarius in II., Präses des Marburger Kathol. Pressvereines.		Latein 8 Deutsch 8						Latein 5 Slovenisch f. Slovenen 2	18

9. Rudolf Reichel, Professor, Ordinarius in VII., Bezirkskorrespondent des hist. Vereines für Steiermark.					Geschichte u. Geographie 8		Deutsch 3 Geschichte u. Geographie 8	Deutsch 3	12
10. Alois Siess, winkl. Gymnasiallehrer, Ordinar. in I.	Latein 8 Deutsch 8					Griechisch 5	Philosoph. Propädeutik 2		18
11. Leopold Koprivšek, supplirender Lehrer.	Slovenisch f. Slovenen 8	Slovenisch f. Slovenen 8	Slovenisch f. Slovenen 2	Griechisch 4 Slovenisch f. Deutsche 2	Slovenisch für Deutsche im Separatkurse I. 2				16
12. Johann Polanec, supplirender Lehrer.		Slovenisch f. Deutsche 8	Slovenisch f. Deutsche 2	Slovenisch f. Slovenen 2	Latein 6 Slovenisch f. Slovenen 2				17
15. Josef Pajek, Dr. der Theologie, supplirender Religionslehrer am Obergymnasium.					Religion 2	Religion 2	Religion 2	Religion 8	9
14. Anton Šantel, supplirender geprüfter Lehrer.					Mathematik 8	Mathematik 4	Mathematik 8	Mathematik 8 Physik 8	20
15. Josef Reitter, akademischer Maler, Nebenlehrer.	Zeichnen in 4 Abteilungen; 1. und 2. Abteilung zu je 3, 3. und 4. Abteilung zu je 2 Stunden.								10
16. Johann Joha, Domchoralist, Nebenlehrer.	Gesang in 8 Abteilungen zu je 1 Stunde.								8
17. Rudolf Markl, Turnwart des Marburger Turnvereines, Nebenlehrer.	Turnen in 4 Abteilungen zu je 3 Stunden.								12

Ausser den vorbenannten Fächern lehrten Prof. J. Schaller Steiermärkische Geschichte und Vaterlandskunde in 2 Stunden, Prof. C. Rieck Stenographie in 8 Abteilungen zu je 2 Stunden, Prof. R. Reichel Französische Sprache in 2 Abteilungen zu je 2 Stunden.

Anmerkung. Die Religionslehrer sind Weipriester der F. B. Lavanter Diözese, die übrigen Mitglieder des Lehrkörpers sind weltlichen Standes.

B. Gymnasialdiener: **Franz Drexler**, Invaliden-Feldwebel.

II. S c h ü l e r.

A. Oeffentliche.

I. Classe (45).

Belec Anton.
Beranek Rudolf.
Čuček Josef.
Diez Jaroslav.
Fekonja Anton.
Fischer Andreas.
Gasparič Johann.
Jamerneg Josef.
Jurkovič Ferdinand.
Kaisersberger Anton.
Kapus Hermann.
Kerschitz Ottokar.
Kolarič Franz.
Kostanjovec Josef.
Kovačić Jakob.
Leske Ernest.
Lešnik Michael.
Mally Anton.
Modrinjak August.
Mosshammer Franz.
Mule Jakob.
Pajtler Johann.
Pipuš Anton.
Pirš Paul.
Possek Rudolf.
Postič Heinrich.
Prelog Ignaz.
Pušnik Markus.
Radaj Karl.
Ruhri Franz.
Saukal Jakob.
Schön Franz.
Sever Martin.
Sirk Stefan.
Slavince Josef.
Stari Peter.
Stauder Johann.
Šunkovič Martin.
Thurn Julius.

Thurn Max.
Ulrich Franz.
Velca Matthäus.
Verständig Julius.
Wisiak Alois.
Zeilhofer Josef.

II. Classe (35).

Čelofiga Johann.
Čerič Jakob
Čiček Peter.
Dämpf Eugen.
Dämpf Heinrich.
Gálovics Arthur.
Grösslinger Ignaz.
Gutscher Johann.
Hauska Otto.
Hvalič Blasius.
Klasinc Johann.
Kos Martin.
Krajnc Alois.
Edl. v. Kriehuber Alois.
Kronabetvogel Josef.
Majcen Gabriel.
Marko Robert.
Matzl Richard.
Napast Bartholomäus
Papež Michael.
Plavec Andreas.
Potočnik Johann.
Freiherr v. Rast Max.
Roth Josef.
Sabati Josef.
Schibreth Ernest.
Seifried Josef.
Smole Josef.
Sterbak Martin.
Strauss Josef.
Tabor Anton.

Tumpej Georg.
Vodopiuz Alexander.
Willner Rudolf.
Wolf Johann.

III. Classe (42).

Bezjak Anton.
Bratschko Rudolf.
Brumen Anton.
Cvahte Simon.
Cvetko Johann.
Črnko Markus.
Dekorti Josef.
Dubsky August.
Gaberc Martin.
Gorup Karl.
Heider Adolf.
Irgl Franz.
Jelovšek Martin.
Karagyena Alexander.
Kocmut Julian.
Krajnc Ferdinand.
Kral Johann.
Legat Michael.
Liebezeit Philipp.
Mileritsch Gustav.
Perko Franz.
Philipovich Edler von
Philippsberg Eugen.
Porekar Anton.
Postružnik Franz.
Rath Paul.
Ribitsch Gabriel.
Rudl Josef.
Schreithofer Ferdin.
Schuster Franz.
Sevšak Vinzenz.
Sovič Johann.
Stolz Martin.
Suhač Matthäus.
Vaupotič Mathias.
Vešnik Georg.
Vilčnik Mathias.
Vohl Johann.

Wabistch Wilhelm.
Waidacher Alois.
Weingraber Alois.
Willner Heinrich.
Živko Augustin.

IV. Classe (43).

Babič Andreas.
Baumann Anton.
Baumann Camillo.
Bedijanič Martin.
Belec Karl.
Graf Brandis Karl.
Cajunkar Thomas.
v. Chiapo Leopold.
Deutschbauer Johann.
Dominkuš Georg.
Drevenšek Matthäus.
Družovec Franz.
Gajšek Matthäus.
Hartmann Karl.
Heric Mathias.
Jurtela Franz.
Kaukler Johann.
Kociper Johann.
Kucharz Leopold.
Kukula Richard.
Lendovšek Josef.
Lešnik Peter.
Leyrer Maximilian.
Mavrič Franz.
Missia Anton.
Osenjak Martin.
Osterc Franz.
Pevce Thomas.
Pommer Josef.
Postrak Franz.
Purgaj Franz.
Reidinger Anton.
Sabin Georg.
Stichl Anton.
Toplak Jakob.
Vedernjak Franz.
Verona Emil.

Vidiz Heinrich.
Vuk Mathias.
Wachschitz Franz.
Wisiak Eduard.
Zaplata Alois.
Zupanič Alois.

V. Classe (26).

Adamič Johann.
Ambrož Vinzenz.
Bratuša Alois.
Ferk Ernest.
Flucher Karl.
Golob Andreas.
Heider Karl.
Koch Maximilian.
Krainz Heinrich.
Kreuch Jakob.
Lang Karl.
Lederhas Ludwig.
Lorbek Franz.
Majcen Ferdinand.
Mauch Franz.
Mlaker Stefan.
Nedog Johann.
Očgerl Jakob.
Pernat Anton.
Pichler Josef.
Renner Johann.
Rotner Josef.
Sketa Johann.
Sok Lorenz.
Spatt Bernhard.
Šket Andreas.

VI. Classe (22).

Amschl Johann.
Auditor Alois.
Feguš Michael.
Heber Franz.
Hoffmann Josef.
Hofstätter Josef.
Honerlein Josef.
Horvat Thomas.

Jurkovič Franz.
Koss Alfons.
Kotnik Josef.
Maier Ferdinand.
Murkovič Franz.
Pickhart Anton.
Postružnik Anton.
Rainer Ritter v. Lindenberg
büchl Julius.
Sket Jakob.
Šosterič Ferdinand.
Tauerer Hubert.
Tognio Julius.
Verlič Michael.
Vodopiuz Gottfried.

VII. Classe (21).

Bratkovič Kasimir.
Drofenik Johann.
Feuš Franz.
Herg Jakob.
Huber Josef.
Kocbeck Martin.
Kolarič Mathias.
Kröll Jakob.
Legat Josef.
Lešnik Johann.
Neubauer Franz.
Podhostnik Andreas.
Schmidt Wilhelm.
Schmirmaul Mathias.
Sevnik Johann.
Stramič Franz.
Strasser Adolf.
Terčko Josef.
Troppan Anton.
Vodušek Andreas.
Vrečko Michael.

VIII. Classe (34).

Achatz Franz.
Bouvier Ernest.
Ritter v. Carneri Maximilian.
Grossbauer Gustav.

Heim Josef.
Jančič Johann.
Jug Gregor.
Langmann Josef.
Lebar Josef.
Lilek Aemilian.
Mikusch Alois.
Mlasko Josef.
Obran Lorenz.
Ochensberger Josef.
Ott Josef.
Pecbe Heinrich.
Pickhart Johann.
von Pohl Josef.
Robič Alexander.

Schmidinger Karl.
Schönher Johann.
Schreiner Heinrich.
Sedlaček Alois.
Slavič Franz.
Soršak Jakob.
Spešič Jakob.
Šegula Jakob.
Šijanec Anton.
Vaupotič Mathias.
Venger Ferdinand.
Wradatsch Gustav.
Zorec Johann.
Zorko Stefan.
Žvajker Sebastian.

B. Privatisten.

V. Classe (1).

Felber Alfons.

VI. Classe (1).

Regholetz Ferdinand.

III. Lehr A. Obligate

Klasse.	Stunden- zal.	Religion.	Lateinische Sprache.	Griechische Sprache.	Deutsche Sprache.
I.	24	2 Stunden. Kurze Uebersicht der Glaubenslehre.	8 St. Regelmässige Formenlehre, Vokabellernen, Uebersetzungsbüchlein. Im I. Semester dann und wann, im II. monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	—	3 St. Formenlehre. Der einfache Satz. Lesen, Erklären, Wiedererzählen, Memorieren, u. Vorträge ausgewählter Lesestücke. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten und 2 orthographische Uebungen.
II.	24	2 Stunden. Erklärung der gottesdienstlichen Handlungen der kathol. Kirche.	8 St. Formenlehre der selteneren und unregelmässigen Flexionen, eingeübt an den entsprechenden Stücken des Lesebuches. Vokabellernen. Elemente der Syntax. Monatlich 3 schriftliche Arbeiten.	—	3 St. Wiederholung der Formenlehre. Zusammensetzer und verkürzter Satz. Interpunktionslehre. Im Uebrigen wie in I.
III.	26	2 Stunden. Geschichte der Offenbarung Gottes im alten Bunde.	6 St. Wiederholung der Formenlehre, die Casuslehre, eingeübt an den entsprechenden Stücken des Uebungsbuches. Aus dem Lesebuche die 7 ersten Abschnitte. Monatlich wenigstens 2 schriftliche Arbeiten.	5 St. Formenlehre bis zu d. Verben auf $\mu\alpha$, eingeübt an den entsprechenden Stücken des Uebungsbuches. Vokabellernen. Im II. Semester monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	3 St. Wiederholung der Grammatik, Lesen, Erklären, Memorieren und Vorträge ausgewählter Lesestücke. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.
IV.	26	2 Stunden. Geschichte der Offenbarung Gottes im neuen Bunde. Kirchengeschichtliche Skizze.	6 St. Tempus- und Moduslehre, eingeübt an den entsprechenden Stücken des Uebungsbuches. Elemente der Prosodie und Metrik. Caes. B. G. I. II. Monatlich 3 schriftliche Arbeiten.	4 St. Wiederholung der Verba auf ω , die Verba auf $\mu\tau$ und Hauptpunkte der Syntax, eingeübt an den entsprechenden Stücken des Uebungsbuches. Vokabellernen. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	3 St. Wie in III. Dazu das wichtigste aus der Lehre von den Geschäftsaufsätzen und die Grundzüge der Deutschen Metrik.
V.	26	2 Stunden. Allgemeine kath. Glaubenslehre.	5 St. Livius I. Auswal aus Ovid. Wöchentlich 1 Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Wiederholung der Grammatik. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	5 St. Xenophon: Aus der Chrestomathie 3 Abschnitte der Kyropädie, 6 der Anabasis. Homer: Ilias A. Wöchentlich 1 Stunde Wiederholung der Formenlehre u. stilist. Ueb. Monatl. 2 schriftl. Arb.	2 St. Lesen und Erklären ausgewählter Stücke des Lesebuches. Vorträge memorierter poetischer und prosaischer Stücke. Elemente der Metrik und Poetik und epische Dichtung nach dem Lesebuche. Monatlich 1 oder 2 schriftl. Arbeiten.
VI.	26	2 Stunden. Die besondere kath. Glaubenslehre.	5 St. Sallust: Coniur. Catilin. Cicero in Catil. I. Vergil: Aen. I. II. Auswal aus den Eclogen und Georgica. Wöchentlich 1 Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	5 St. Herodot: VI. Buch. Homer: Ilias B. F. A. Wöchentlich 1 St. Wiederholung der Formenlehre und stilistische Uebungen. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	3 St. Lesen und Erklären ausgewählter Stücke des Lesebuches. Vorträge memorierter poetischer und prosaischer Stücke. Abschluss der Poetik, didaktische, lyrische und dramatische. Die wichtig. Erschein. der alt. Literaturperioden nach d. Leseb. Mon. 2 schriftl. Arb.
VII.	27	2 Stunden. Katholische Sittenlehre.	5 St. Cicero: Oratio pro Milone (statar.), de amicitia (kurs.). Vergil: Aeneis VII. VIII. Wöchentlich 1 Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Wiederholung der Grammatik. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	4 St. Demosthenes: 1.—3. Philippische Rede. Homer: Odyssee ϵ — η . Alle 14 Tage 1 Stunde Wiederholung der Grammatik. Monatlich 1 schriftliche Arbeit.	3 St. Die wichtigsten Erscheinungen der älteren Deutschen Litteratur bis auf Klopstock nach dem Lesebuche. Göthes Hermann u. Dorothea. Freie Vorträge. Monatlich 1 schriftliche Arbeit.
VIII.	27	3 Stunden. Geschichte der christlichen Kirche.	5 St. Auswal aus Horaz. Tacitus: Germania und Annalen I. Wöchentlich 1 Stunde grammatisch-stilistische Uebungen. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten.	5 St. Platon: Gorgias. Sophokles: Aias. Homer: Ilias Z. II. Wöchentlich 1 Stunde Wiederholung der Formenlehre und stilistische Uebungen. Monatlich 1 oder 2 schriftliche Arb.	3 St. Die wichtigsten Erscheinungen in der Litteratur des 18. Jahrhunderts nach dem Lesebuche. Lessings Minna von Barnhelm. Freie Vorträge. Monatlich in der Regel 2 schriftliche Arbeiten.

plan. Lehrgegenstände.

Slovenische Sprache.	Geschichte und Geographie.	Mathematik.	Naturwissenschaften.	Phil. Pro- pädeutik.
3 St. Für Slovenen: Formenlehre, Lesen, Erklären etc. wie beim Deutschen. Monatlich 2 schriftl. Arbeiten. Für Deutsche: Formenlehre, Vokabellernen, Uebersetzen.	3 St. Mathematische, physikalische und politische Geographie. Versuche im Kartenzeichnen.	3 St. Arithmetik: Das Zahlengebäude, die 4 Spezies, Theilbarkeit, gemeine und Dezimalbrüche. Geometrische Anschauungslehre: Linien, Winkel, Dreiecke, Parallelogramme, deren Eigenschaften und Konstruktion.	2 St. Naturgeschichte, Zoologie: Säugethiere und Insekten.	—
3 St. Wie in I.	3 St. Alte Geschichte bis 476 n. Chr. Alte und neue Geographie von Asien, Afrika und Süd- u. Nordamerika mit Ausnahme der Pyrenäischen Halbinsel. Uebungen im Kartenzeichnen.	3 St. Arithmetik: Verhältnisse und Proportionen, einfache Regelde- tri, Wälsche Praktik, Münz-, Mass- und Gewichtskunde, Geom. Anschauungsl.: Umfangs- u. Inhaltsberechn. geradlin. Fig., Verw. u. Theil- ders., Aehnl. d. Dreiecke.	2 St. Naturgeschichte. I. Semester, Zoologie: Vögel, Amphibien, Fische, niedere Thiere. II. Semester: Botanik.	—
2 St. Für Slovenen: Wiederholung der Formenlehre, Lektüre und Vorträge. Monatlich 2 schriftliche Arbeiten. Für Deutsche: Formenlehre, Vokabellernen, Anfang der Syntax, Uebersetzen.	3 St. Geschichte des Mittelalters. Hervorhebung der Oesterr. Gesch. Allgemeine Geographie von Europa, spezielle Geographie der westlichen und nördlichen Länder Europas. Uebungen im Kartenzeichnen.	3 St. Arithmetik: Die 4 Spezies in Buchstaben, Klammern, Potenzieren, Quad. u. Kubikwurzeln, Permutationen und Kombinationen. Geom. Anschauungsl.: Der Kreis mit d. Konstruktionen in ihm und um ihn, Inhalts- u. Umfangsberechnungen.	2 St. I. Semester, Naturgesch. : Mineralogie. II. Semester, Physik: Allgemeine Eigenschaften, Chemie, Wärmelehre.	—
2 St. Für Slovenen: Die Hauptpunkte der Syntax und die Lehre von der Wortbildung. Lektüre und Vorträge. Monatl. 2 schriftl. Arb. Für Deutsche: Schluss der Formenlehre und Fortsetzung der Syntax, Vokabellernen, Uebersetzen, Sprechübungen.	3 St. Geschichte der Neuzeit m. Hervorhebung der Oesterr. Gesch. Geographie von Deutschland und bei Gelegenheit der Entdeckungsperiode jene von Amerika und Australien. Oesterr. Vaterlandskunde, Kartenzeichnen.	3 St. Arithmetik: Zusammengesetzte Verhältnisse und Proportionen nebst ihrer Anwendung. Gleichungen des ersten Grades mit 1 Unbekannt. Geom. Anschauungsl.: Lage d. Lin. u. Ebenen im Raume, Berechn. d. Oberfläche u. d. Inh. d. Körper.	3 St. Physik: Mechanik, Akustik, Magnetismus, Elektrizität, Optik, Grundlehren der Astronomie.	—
2 St. Lesen und Erklären ausgewählter Stücke des Lesebuches. Vorträge, Uebersetzungen ins Slovenische. Monatlich 1 oder 2 schriftliche Arbeiten.	3 St. Geschichte des Altertums: Die orientalischen Staaten, Griechenland und Maccdonien. Geographie von Asien, Afrika und der Griechischen Halbinsel.	4 St. Algebra: Zahlensystem, die 4 Rechnungsarten mit positiven und negativen Zahlen, Teilbarkeit, gemeine, Dezimal- und Kettenbrüche, Verhältnisse und Proportionen. Geometrie: Longimetrie und Planimetrie.	2 St. I. Semester: Mineralogie in enger Verbindung mit Geognosie. II. Semester: Botanik in enger Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Pflanzen.	—
2 St. Lesen und Erklären ausgewählter Stücke der Lesebücher. Vorträge, Uebersetzungen ins Slovenische. Monatlich 1 oder 2 schriftliche Arbeiten.	3 St. Geschichte der Römer und des Mittelalters bis zur Zeit Gregors VII. Geographie der um das westliche Becken des Mittelmeeres herumliegenden südlichen Länder.	3 St. Algebra: Ergänzung der Lehre von den Proportionen, Potenzen und Wurzeln, Logarithmen, Gleichungen des ersten Grades mit einer oder mehreren Unbekannten. Geometrie: Trigonometrie und Stereometrie.	2 St. Zoologie in Verbindung mit Paläontologie und geographischer Verbreitung der Thiere.	—
2 St. Lesen und Erklären ausgewählter Stücke der Lesebücher und Schillers Wilhelm Tell. Uebersetzung der I. Philipp. Rede des Demosthenes ins Slovenische. Litteraturgeschichte v. Trubar an. Freie Vorträge. Monatl. 1 oder 2 schriftliche Arbeiten.	3 St. Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit von Gregor VII. bis zum Ausgang des dreissigjährigen Krieges mit besonderer Hervorhebung der Oesterr. Geschichte.	3 St. Algebra: Quadratische, höh. Gleichungen, unbestimmte und Exponentialgleich. und ihre Anwend., Kombinations-, binomischer Lehrsatz. Geometrie: Anwendung der Algebra auf Geometrie, analytische Geometrie, Kegelschnitte.	3 St. Physik: Allgemeine Eigenschaften und Unterschiede der Körper, chemische Verbindungen und Zerlegungen, Statik, Dynamik und Akustik.	2 St. Allgemeine Logik.
2 St. Alt-slovenische Formenlehre, Ueberblick der Litteraturgeschichte, Lesen und Erklären ausgewählter Stücke aus der Alt-slovenischen Chrestomathie und den Lesebüchern. Monatlich 1 oder 2 schriftliche Arbeiten.	3 St. Geschichte der Neuzeit vom Westphälischen Frieden bis zum Wiener Kongresse mit besonderer Hervorhebung der Oesterr. Statistik des Oesterr.-Ungarischen Staates.	1 St. Zusammenfassende Wiederholung des mathem. Unterrichtes durch Ueb. im Lösen von Problemen.	3 St. Physik: Magnetismus, Elektrizität, Wärme, Optik, Anfangsgründe der Meteorologie und Astronomie.	2 St. Empirische Psychologie.

B. Freie Lehrgegenstände.

1. **Slovenische Sprache** für Schüler Deutscher Muttersprache und zwar für die Schüler des Obergymnasiums in zwei, für die des Untergymnasiums in vier Abteilungen.

a) Obergymnasium.

Erste Abteilung, 2 Stunden: Wiederholung der Formenlehre und Syntax, Uebersetzung aus dem Slovenischen ins Deutsche, aus dem Deutschen ins Slovenische.

Zweite Abteilung, 2 Stunden: Wiederholung der Grammatik, Uebersetzung aus dem Slovenischen ins Deutsche, aus dem Deutschen ins Slovenische.

b) Untergymnasium.

Der Unterrichtsplan für diese Abteilungen ist in der Rubrik „Slovenische Sprache“ des gesammten Lehrplanes auf Tabelle III. verzeichnet.

2. **Französische Sprache.** Untere Abteilung, 2 Stunden: Formenlehre und Lektion 1 — 60.

Obere Abteilung, 2 Stunden: Wiederholung der Formenlehre und der elementaren Syntax. Lesen ausgewählter Musterstücke der historischen, rhetorischen und epistolaren Prosa sowie leichterer Gedichte des Lesebuches.

3. **Steiermärkische Geschichte,** 2 Stunden: Geographie, Statistik und Geschichte des Landes. Dieser Unterricht wurde vom Dezember bis Juli erteilt.

4. **Gesang,** 3 Stunden und zwar 1 Stunde für Anfänger, 1 Stunde für die schon geübten Sopranisten und Altisten und 1 Stunde für den gesammten vierstimmigen Chor. Anfangsgründe, Treffübungen, Lieder und Messen für gemischten Chor.

5. **Zeichnen,** 10 Stunden. Geometrisches Zeichnen: Nachbilden mehrseitiger gerad- und krummliniger Figuren mit Benützung geometrischer Figuren, für die erste Klasse nach Hillardts System mit dem Punktenetze, für die zweite Klasse mit Anwendung des Zirkels und Transporteurs. Freihandzeichnen: Zeichnen nach Vorlagen (der Anfang mit Contouren), enthaltend Arabesken, Blumen, Theile des menschlichen Körpers, besonders Köpfe, Zeichnen von Landschaften verbunden mit der Erklärung der Perspektive, Schattieren der angeführten Gegenstände, zum Teile nach Vorlagen, als Vorunterricht zum Naturzeichnen.

6. **Stenographie.**

Erste und zweite Abteilung zu je 2 Stunden: Lehrgang nach Fr. Gabelsbergers System und Leseübungen.

Dritte Abteilung, 2 Stunden: Kurze Vergleichung der verschiedenen stenographischen Systeme, Begriff der Tironischen Noten, praktische Uebungen im Schuellschreiben und Uebertragung von gekürzten Reden.

7. **Turnen,** 12 Stunden (im Winter in der Turnhalle des Marburger Turn-

vereines, im Sommer auf dem Turnplatze im Hausnerschen Garten): Ordnungs-, Frei- und Gerätübungen.

Für den Unterricht in den Freigegegenständen war von den Schülern kein Honorar zu entrichten.

C. Lehr-, Hilfs- und Uebungsbücher.

Religion: Regensburger Katechismus (I.); Dr. J. A. Frenzls Liturgik (II.); F. Fischers Geschichte der göttlichen Offenbarung des alten Bundes (III.); J. J. Schuhmachers biblische Geschichte und Siemers' Geschichte der christlichen Kirche (IV.); Martins Lehrbuch der katholischen Glaubens- und Sittenlehre (V.—VII.); Dr. J. Fesslers Geschichte der Kirche Christi (VIII.).

Lateinische Sprache: Dr. F. Schultzens kleine Lateinische Sprachlehre (I.—VIII.); desselben Verfassers grosse Lateinische Sprachlehre als Hilfsbuch (V.—VIII.); K. F. Süpfles Aufgaben zu Lateinischen Stilübungen 1. und 2. Teil. (V. — VIII.); L. Vielhabers Uebungsbücher zum Uebersetzen ins Latein (III. IV.); J. A. Rožeks Lateinische Lesebücher für die unteren Gymnasialklassen (I. II.); Ellendt - Seyfferts Materialien zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche (III); Caesar de bello Gallico ed. E. Hoffmann oder A. Doberenz (IV); Livius ed. C. J. Grysar oder W. Weissenborn und Ovid ed. C. J. Grysar (IV. V.); Sallust ed. G. Linker oder R. Jacobs (VI.); Cicero ed. Teubner oder K. Halm und C. W. Nauck und Vergil ed. Teubner oder Th. Ladewig (VI. VII.); Horaz ed. C. J. Grysar oder Oden und Epoden ed. C. W. Nauck, Satiren und Episteln ed. G. T. A. Krüger und Tacitus ed. Teubner oder Annalen ed. Nipperdey (VIII.).

Griechische Sprache: Dr. G. Curtius' Griech. Schulgrammatik (III.—VIII.); Dr. K. Schenkls Griechisches Elementarbuch (III. IV.) und Chrestomathie aus Xenophon (V.); Homer ed. Teubner, Fäsi oder Ameis (V.—VIII.); Herodot ed. Teubner oder Stein (VI.); Demosthenes ed. Teubner, Westermann oder Rehdantz (VII.); Platon ed. Teubner, Jahn oder Deuschle-Cron und Sophokles ed. Schneidewin-Nauck (VIII.).

Deutsche Sprache: Bauers Grundzüge der Neuhochochdeutschen Grammatik (I.—IV.); Neumann-Gehlens Deutsche Lesebücher (I.—III.); Mozarts Deutsches Lesebuch (IV.); A. Eggers Lehr- und Lesebücher (V.—VIII.); Göthes Herrmann und Dorothea, Textabdruck oder Schulausgabe von Denzel (VII.); Lessings Minna von Barnhelm, Textabdruck oder Schulausgabe von Tomaschek (VIII.).

Slovenische Sprache:

a) Für Slovenen: Janežič' slovenska slovnica (I.—IV.) und Cvetnik f. U. G. (I. II.), f. O. G. (VI. — VIII.); Miklosichs Lesebücher (III.—VIII.) und Chrestomathia palaeoslovenica (VIII.); Schillers Wilhelm Tell in der Uebersetzung von Cegnar (VII.); Süpfles I. (V.) und II. Teil (VI.).

- b) Für Deutsche: Janežič' Slovenisches Sprach- und Uebungsbuch (I.—VIII.); Miklosichs Lesebücher für die V. (V. VI.) und VII. (VII. VIII.) Klasse; Süpfles I. (V. VI.) und II. Teil (VII. VIII.).
- Geschichte: Gindelys Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für U. G. (II.—IV.); Pützens Grundriss der Geographie und Geschichte (V.—VIII.).
- Geographie: D. Grüns Geographie (I.); Kluns Leitfaden für den geographischen Unterricht (II.—VIII.).
- Statistik: Schmitts Oesterreichische Statistik (VIII.); Dr. E. Hannaks Oesterreichische Vaterlandskunde für die mittleren und höheren Klassen der Mittelschulen (IV. VIII.).
- Atlanten von Kozenn, Stieler und Kiepert (I.—VIII.).
- Mathematik: Dr. Fr. Močniks Lehrbücher (I.—VIII.); Vegas logarithmisch-trigonometrisches Handbuch (VI.—VIII.).
- Physik: Piskos Lehrbuch der Physik (III. IV.); Dr. S. Subic' Physik für O. G. (VII. VIII.).
- Naturgeschichte: Pokornys illustrierte Naturgeschichte der drei Reiche (I.—III.); Bills Botanik und Fölleckers Mineralogie (V.); Giebels Zoologie (VI.).
- Philosophische Propädeutik: Dr. G. A. Lindners Lehrbücher der formalen Logik (VII.) und der empirischen Psychologie (VIII.).
- Französische Sprache: Dr. Karl Ploetzens Elementar-Grammatik der Französischen Sprache (u. Abtlg.) und Ahns Lesebuch für Gymnasien I. Theil (o. Abtlg.).
- Steiermärkische Geschichte: R. Reichels kurzer Abriss der Steirischen Landesgeschichte, Geblers Geschichte Steiermarks und Tombergers Heimatskunde des Herzogtums Steiermark (IV.).
- Stenographie: Conns Lehrbuch der Stenographie und J. Stengers stenographisches Unterhaltungsblatt (Bamberg).

D. Themen.

a. Zu Deutschen Aufsätzen.

V. Klasse.

1. Die drei Felszacken (Volkssage).
2. Der Marburger Friedhof am Allerheiligenabend.
3. Die Gründung der Stadt Rom. (Nach Livius.)
4. Der Tag eines Jägers. (Charakterisierung einer Beschäftigung.)
5. Cyrus, der Gründer des Persischen Reiches.
6. Cyrus' letzte Worte an seine Söhne. (Nach Xenophon.)
7. Die vier Menschenalter. (Nach Ovid.)
8. Der Eisgang.
9. Jugend und Regierungsantritt des Servius Tullius.
10. Gliederung der Ballade Schillers: „Die Kraniche des Ibykus“.
11. Der Weg von Marburg über Wurmberg nach Pettau.
12. Gedankengang des Lesestückes „Die Haide“ von Adalbert Stifter.
13. Der Wert des Ackerbaues für die Bildung des Menschengeschlechtes. (Nach vorausgegangener Erklärung des Schiller'schen Gedichtes „Das Eleusische Fest“.)
14. Der Nutzen des Laubes.

VI. Klasse.

1. Alexander am Hyphasis. 2. Ein Haus in Pompeji. (Nach Schillers „Pompeji und Herkulanum“.) In Briefform. 3. Vorteile der Fussreisen. 4. Das Königtum und Consulat in Rom. (Parallele.) 5. Einige Fabeln. (Nach gegebener Moral.) 6. Juno bei Aeolus. (Nach Vergils Aeneide, I. Ges.) 7. Die Athenischen Machthaber auf dem Thracischen Chersones. (Nach Herodot VI. B.) 8. Marburg. 9. Die Zustände Roms zur Zeit der Gracchen. 10. Gefühle eines Menschen beim Anblicke a) des ersten Märzenvilchens oder b) der ersten Frühlingsschwalbe. 11. Inhalt von Ciceros erster Catilinarischer Rede. 12. Versuch einer Rede: Aufmunterung an die Mitschüler zu häufigen Spaziergängen im Freien. 13. Die fahrenden Sänger des Mittelalters. 14. Constantins des Grossen Bedeutung in der Geschichte. 15. Gedanken eines Nachwächters bei seinem Gange durch die Stadt. 16. a) die Westgoten auf ihren Wanderungen durch die drei südlichen Halbinseln Europas oder b) Welche Rolle spielte die Poebene zur Zeit der Völkerwanderung?

VII. Klasse.

A. Themen, welche von der ganzen Klasse bearbeitet wurden: 1. Welche sind die vorzüglichsten Ursachen des Unterganges der Römischen Republik? 2) Karl der Grosse als Volksbildner. 3) Unter welchen Bedingungen hat das Streben nach irdischen Gütern eine sittliche Berechtigung? 4. a) Die Wal Konrads II. (nach Uhland) oder b) Heinrich I. oder c) das Walthariuslied. 5. Ein Winterabend auf dem Lande. 6. Welchen Vertheidigungsplan schlägt Demosthenes in seiner ersten Rede gegen Philipp vor? 7. Ein freigewältes Thema. 8) Es ist an der Volkssage nachzuweisen, inwiefern Geschichte und Sage einander ähnlich sind und inwiefern sie sich von einander unterscheiden. 9) Inwiefern haben die Kreuzzüge Handel und Industrie gefördert? 10) Philipps Politik den Griechen gegenüber von der Zeit des Philokrateischen Friedens bis ungefähr 341. (Nach Demosthenes.) 11. Uebersetzung eines Abschnittes aus Ciceros Rede für Milo. 12. Wie kommt es, dass wir so oft vom Wetter sprechen? 13. Karls IV. Verdienste um Böhmen und um Deutschland. 14. Der Schauplatz der Götheschen Dichtung Hermann und Dorothea. 15. Was erfahren wir von dem früheren Leben der Helden des epischen Idylls Hermann und Dorothea?

B. Themen, welche von einzelnen Schülern der Klasse bearbeitet wurden: 1. Worin bestand die Weisheit der Solonischen Verfassung? 2. Welche Züge in Egmonts Charakter lassen sich aus seinem Gespräche mit dem Sekretär entnehmen? 3. Gregor VII. und seine Bestrebungen. 4. Wie kommt es, dass so oft die grössten Wolthäter der Menschheit aus den mittleren und unteren Ständen hervorgiengen? 5. Die Vorzüge des städtischen Lebens. (Ein Gespräch.) 6. Ueber die Aufschrift auf dem Guttenbergdenkmal zu Strassburg: „Et la lumière fut“. 7. Wer nichts für andere thut, thut nichts für sich. 8. Worauf gründet sich die Vorliebe für die gute alte Zeit und inwiefern ist

sie zu loben oder zu tadeln? 9. Inwiefern haben die Athener in den Perserkriegen den ersten Kampfpfeil errungen?

C. Vorträge und Reden. Hannibal. Die Gracchen. Lycurg. Lykurg und Solon. Marius. Alexander der Grosse. Karl d. Gr. Otto I. Alfred d. Gr. Rudolf von Habsburg. Gregor VII. und Heinrich IV. Die Folgen der Kreuzzüge. Rede des Scipio vor der Schlacht am Ticinus. Rede des Cineas für den Frieden. M. Porcius Cato verlangt die Zerstörung Carthagos.

VIII. Klasse.

A. Themen, welche von der ganzen Klasse bearbeitet wurden: 1. Die Ursachen und Folgen der Losreissung der Niederlande von der Spanischen Monarchie. 2. a) Martin Opitz oder b) Deutschlands litterarische Verhältnisse im 17. Jahrhundert oder c) Gottsched und die Schweizer. (Nach Wal.) 3. Inwiefern kann man aus dem Aeussern eines Menschen auf sein Inneres schliessen? 4. a) Warum stellten die Bildhauer den Laokoon nicht schreiend dar? oder b) Welche Einwürfe brachte man wider Sophokles Phloktet vor und wie widerlegt Lessing dieselben? oder c) In welchen Punkten weichen die Schöpfer der Laokoongruppe von der Darstellung Vergils ab? (a—c nach Lessings Laokoon) oder d) Gedankengang der Abiturientenrede Klopstocks oder e) Gedankengang der neunten Satire des Horaz. 5. Ueber die Worte Johann Fischarts:

„Nichts ist also schwer und scharff
Dass nicht die Arbeit unterwarff“.

6. a) Gedankengang der Capitel VII bis X in Lessings Laokoon oder b) Gedankengang der Unterredung zwischen Gorgias und Sokrates (nach Platons Gorgias) oder c) Josephs II. Bestrebungen auf staatlichem und kirchlichem Gebiete. 7. Ein freigewähltes Thema. 8. Gedankengang der Ankündigung, welche Lessing seiner Hamburgischen Dramaturgie vorausschickte. 9. Welche sind die Gründe unseres Interesses an Robinsonaden? 10. Uebersetzung eines Abschnittes aus Tacitus' Germania. 11. a) Welchen Wert haben historische Stoffe für den dramatischen Dichter und inwiefern ist er an die geschichtliche Ueberlieferung gebunden? oder b) Wie soll die Musik vor und zwischen den einzelnen Teilen eines Dramas beschaffen sein? (a und b nach Lessings Hamburgischer Dramaturgie) oder c) Inwiefern darf der Dichter das Grässliche darstellen und inwiefern der Maler? (nach Lessings Laokoon) oder d) Die Auswanderung nach ihrer Lichtseite betrachtet. 12. Wie beurteilt Lessing die Gespenstererscheinung in Voltaires Semiramis? (Nach Lessings Hamb. Dramaturgie.) 13. a) Die Exposition in Lessings Minna von Barnhelm oder b) Gedankengang des Prologs und der Parodos in Sophokles Aias.

14. Machet nicht viel Federlesen;
Schreibt auf meinen Leichenstein:
Dieser ist ein Mensch gewesen,
Und das heisst ein Kämpfer sein. (Göthe.)

(Maturitätsprüfungsaufsatz.)

A. Themen, welche von einzelnen Schülern der Klasse bearbeitet wurden: 1. In welcher Beziehung steht Maxens und Theklas Liebe zur Hand-

lung des Dramas Wallenstein? 2. Buttler. 3. Welchen Standpunkt weist Schiller der Kunst in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit an? (Nach Schillers Gedicht: Die Künstler.) 4. Wodurch ist der Untergang Cordelias in Shakespeares Lear motiviert? 5. Brutus und Cassius nach Shakespeare. 6. Wie ist es möglich, dass sich Othello von Jago so verblenden lässt? 7) Wie motiviert Lessing die Ermordung Emilia Galottis? 8. Walthers von der Vogelweide politische und religiöse Ansichten. 9. Die Cimbernschlacht von Rahl. 10. Welchen verschiedenen Richtungen der menschlichen Thätigkeit verdanken wir die allmälige Kenntniss der Erdoberfläche?

B. Vorträge und Reden. Die bildende Kunst bei den Aegyptern. Entwicklung der Griechischen Schaubühne. Shakespeare. Herder. Theodor Körner. E. M. Arndt. Gustav Adolf. Friedrich d. Gr. Joseph II. Peter d. Gr. Russland unter Katharina II. Sobieski. Prinz Eugen. Ludwig XIV. Wallenstein. Columbus. Julius Caesar. Karl d. Gr. Rede des Marius vor der Schlacht bei Vercelli. Leichenrede auf Julius Caesar. Rede der Maria Stuart vor ihren Richtern. Rede gegen den Krieg.

Anmerkung. Die Themen zu den Reden und Vorträgen in der VII. und VIII. Classe wurden theils vom Fachlehrer gegeben, theils von den Schülern gewählt.

b. Zu Slovenischen Aufsätzen.

V. Klasse.

1. Čuvstva od doma potujočega dijaka na koncu šolskih praznikov. 2. Kako ima učenec porabljeni svobodni čas? 3. Numitor in Amulij. (Po Liviju.) 4. Korist brodarstva. 5. O Cirovej smerti. (Po Ksenofontu.) 6. Cira mlajšega vojska do bitve pri Kunaksi. (Po Ksenofontu.) 7. Kaj veste povedati o naj važnejših spominkih starodavnih Egipčanov? 8. Ali ni rana ura zlata ura? 9. Kratek popis pomladanskega življenja. 10. Prestava iz Homerove Ilijade I, 72 — 100. 11. Kteri so nasledki slabe tovaršije? 12. O Likurgovej zakonodaji. 12. Servij Tuij i njegova ustava. (Prosto po Liviju I, 39 — 49.) 14. Jutro v gozdu. (Popis.) 15. O gerških narodnih igrah, zvlasti olimpijskih. (Zgodovinska razprava.) 16. Leonida nagovori Spartance pri Termopilah. (Poskus govora.)

VI. Klasse.

1. Vergilij i njegova veljava za razvitek rimskega slovstva. 2. Življenje naše je sejanje. (Razprava.) 3. Koristna oguja je oblast. (Razprava.) 4. Na kateri podlagi je bila osnovana naj stareja ustava rimske države? 5. Kakšen pomen ima Homerov izrek: „Ὅν ἀγαθὸν πολυκοιρανίη“? 6. Steza časti je ledena gaz, ki hitro zvodeni. (Dokažite resnico te narodne prislovice iz zgodovine.) 7. Ktere so vezi, ki nas vežejo na domovino? 8. Zakaj se mora znanje više ceniti nego bogastvo? 9. Kakšen upliv je imel boj med Plebejci in Patriciji na svetovno zgodovinsko velevažnost Rimljanov? 10. Laokoon, po drugem spevu Vergiljeve Eneide vv. 40—70. 11. Kaj imamo soditi o izreku: „Mea mihi conscientia melior est quam omnium sermo?“ 12. Pismo nekega Pompejanca iz šotorišča na dan pred bitvo pri Farzalu (48. pr. Kr.)

13. Označite une rimske vojvode, ki so v drugej punskej vojski rešili domovino pogube. 14. Orfej in Euridika, po Vergiljevem pesmotvorn o poljedelstvu IV, 453—527. 15. Gerki in Rimljanje. (Dvogovor.) 16. Poglavitne misli drugega Ciceronovega govora proti Katilinu.

VII. Klasse.

1. Moj poklic. „Vi ste sol svetovna, ako se ta pokvari, čim se osoli?“ 2. Vzajemnost grških narodov. 3. Ljubezen do domovine je jeden glavnih znakov starorimskega značaja. Dokažite resnico tega izreka iz zgodovine. 4. Moj rojstveni kraj v zgodovinskem, krajepisnem in narodopisnem oziru. 5. V naj večih nevarnostih je bila naša domovina Avstrija naj večja. 6. Na koncu leta. Času primerno preišljevanje. 7. Solonova ustava primerjena Likurgovi. Glavni razločki med njima. 8. Zgodovina slovenske slovnice. Slovstveni odlomek. 9. Življenje Demostenovo, vzgled kako imamo mladost porabiti v svoje izobraženje. 10. Prijateljsko pismo. v katerem prijatelj prijatelju na prošnjo našteva in na kratko presoja pomočke, po katerih si more pridobiti natančno znanje slovenskega slovstva. 11. Imenitnost Benetek v oziru na trgovino v srednjem veku. 12. Odisej na otoku Ogigiji. Pomen te pravljice in kako jo je Homer obdelal. 13. Trubar in tovarši. Črtice iz novoslovenskega slovstva. 14. Začetek zgodovine slovenskega ljudstva v naših krajih.

Govori in prednaški: Prešern. Narodna poezija. L. Scaevola vzgled domovinske ljubezni. Peter Veliki. Kako rabiti premoženje. Demosten. Vpeljava krščanske vere v rimskem cesarstvu. Doba od Konstantina do Teodosia.

Anmerkung. Die Themen zu diesen Reden und Vorträgen wurden von dem Fachlehrer gestellt, die Auswal aber den Schülern überlassen.

VIII. Classe.

1. Povišenje in pad celjskih grofov. 2. Popis Horacovega življenja. 3. Kako je Oktavijan rimski samovladar postal. 4. Kratko sodržanje Horacove satire: „Ibam forte“ . . . 5. Imperfect in aorist v staroslovenskem nasproti novoslovenskemu razjasnjen v primerih. 6. Popis navadnega domačega orodja ozirom na fizične nauke. 7. Sreča rimskega naroda pod Avgustom po Horacovej odi IV, 5. 8. Kratek popis slovenskega zemljišča. 9. Janežičev životopis. 10. Slomšekov životopis. 11. Kakov upliv ima grško-rimska izobraženost na sedanjo? 12. Govor tovariščem gimnazijcem pod geslom: „Volja se vzbudi tedaj; truda ne strašite se!“ (Koseski.) 13. Kako si je človek močena dva življa prirode: vzduh (zrak) in vodo v svojo korist podvrgel. (Za zrelostno skušnjo.)

IV. Vermehrung der Lehrmittel.

A. Bibliothek.

a) Geschenke.

1. Geschenke des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht: a) *Germania*. Vierteljahrschrift für Deutsche Altertumskunde. Neue Reihe, III. Jahrganges 2.—4. Heft, IV. Jahrganges 1. Heft. b) Verhandlungen der Gymnasial-Enquête-Kommission im Herbst 1870. c) Bevölkerung und Viehstand von Steiermark nach der Zählung vom 31. Dezember 1869. d) Jahresbericht des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht für 1870. 2. Geschenke der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien: a) Almanach der Akademie, Jahrg. 1870. b) Archiv für Oesterreichische Geschichte, 42. Bd., 43. Bandes 1. Hälfte, 44. Bd. c) Sitzungsberichte der phil.-histor. Klasse, 63., 64., 65. Bd., 66. Bds. 1. Hft. d) Sitzungsberichte der math.-naturw. Klasse, I. Abtlg., 60. Bds. 3.—5. Heft, 61. Bd., 62. Bds. 3. Hft. II. Abtlg., 60. Bds. 3.—5. Hft, 61. Bd., 62. Bds. 1.—3. Hft. e) Register zu den Bänden 51—60 der Sitzungsberichte der math.-naturw. Klasse. 3. Geschenk der k. k. Central-Kommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale: Mitteilungen, 15. Jahrg., Juli—Dezember. 16. Jahrg., Jänner—Juni. 4. Geschenke des historischen Vereines für Steiermark: a) Mitteilungen, 18. Hft. b) Beiträge zur Kunde Steiermärkischer Geschichtsquellen, 7. Jahrg. 5. Geschenk des F. B. Lavanter Ordinariates: Personalstand des Bistumes Lavant in Steiermark für 1871. 6. Geschenke des Herrn Gymnasialprofessors Alois Siess: a) Schillers Jungfrau von Orleans, Turandot, Huldigung der Künste, Phädra. 1 Bdch. b) Lessings Emilia Galotti. 1 Bdch. 7. Geschenk des Herrn Gymnasialprofessors Franz Voregger: 7 vollständige und 2 unvollständige Bände des Konversationslexikons von Meyer. 8. Geschenk des Herrn Gymnasialprofessors Rudolf Reichel: Mittelhochdeutsches Lesebuch mit Glossar für Gymnasien von Dr. Karl Reichel, in zweiter durchgesehener und vermehrter Auflage von Rudolf Reichel. 9. Geschenke des Herrn Friedrich Postič, Notariatskonzipienten in Marburg: a) Geschichte Friedrichs des Grossen von Franz Kugler. b) Einleitung in die Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts von G. G. Gervinus. c) Die Demokratie in Deutschland. Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Würdigung von Gervinus' Einleitung in die Geschichte des 19. Jahrhunderts von Dr. Heinrich Zöpfl. d) Korrespondenz zwischen dem Römischen und Französisch-kaiserlichen Hofe. e) Erinnerungen aus dem Feldzuge des Sächsischen Korps im J. 1812. f) Das Jahr 1848 von Dr. Fried. Bülan. g) Deutschland, Oesterreich und Preussen von L. Grafen Ficquelmont. h) Historisch-malerische Darstellungen von Oesterreich, bearbeitet und herausgegeben von den Gebrüdern Ant. und Christ. Köpp Edlen von Felsenthal, Deutsch und Französisch. 2 Bde Querfolio. i) Kurzgefasste Beschreibung des Starnberger Sees, seiner Ufer und

Umgebungen. j) Topographisch - statistisch - humoristische Beschreibung des Tegern- und Schliersees sammt Umgebungen von Adolf von Schaden. k) Der Dürnberg im Herzogtume Salzburg und seine Grubenfahrt. l) Die Schwefeltherme Toplice bei Warasdin in Kroatien (Warasdiner Töplitz) von Dr. Alexis Rakovec. m) Kompendium der Biochemie von Vinzenz Kletzinsky. n) Die historischen Fresken unter den Arkaden des Hofgartens zu München, erläutert von Adolf von Schaden. o) Das Oesterreichische Wechselrecht von Dr. Johann Blaschke. 3. Aufl. 10. Geschenke eines ungenannt bleibenden wollenden Gönners der Lehranstalt: a) Zur Reform der Gymnasien und Realschulen von Dr. Wilh. Kaulich. b) Die Theorie der freien Auffassung enthaltend die wesentlichen Hülfsmittel beim Unterricht im Zeichnen von K. Bräuer. c) Handbuch der Logik von Dr. Wilh. Kaulich. d) Der Begriff. Eine philosophische Untersuchung von Dr. Hippolyt Tauschinski. 2 Exempl. e) Formale Logik und empirische Psychologie für Obergymnasien von Dr. Robert Zimmermann. f) Handbuch der Psychologie von Dr. Wilh. Kaulich. g) Ueber die Möglichkeit, das Ziel und die Gränzen des Wissens. Ein Beitrag zur Erkenntnistheorie von Dr. Wilh. Kaulich. h) Die Wissenschaft als Feiheitsthat. Philosophische Prinziplehre von Dr. Karl Sigm. Barach. i) Ueber die Freiheit des Menschen. Ein Beitrag zur Moralphilosophie von Dr. Wilh. Kaulich. j) René Decartes' meditationes de prima philosophia von Dr. Karl Sig. Barach. k) Samuel Clarke's Leben und Lehre von Dr. R. Zimmermann. l) Aesthetisch - kritische Streifzüge von Dr. Jos. W. Nahlowsky. m) K. A. Hahns Althochdeutsche Grammatik nebst einigen Lesestücken und einem Glossar, bearbeitet von Adalbert Jeitteles. n) Der deutsche Satz. Für die untersten Klassen der Mittelschulen von Eduard Hermann. o) Ein botanischer Beitrag zum Deutschen Sprachschatz von R. L. v. Heufler. p) Altdeutsches Uebungsbuch von Franz Pfeiffer. q) Die Kindheit Jesu, herausgegeben von Julius Feifalik. r) Des Priesters Wernher „Driu liet von der Maget“ nach einer Wiener Handschrift herausgegeben von J. Feifalik. s) Unser Frauen Klage von Dr. Friedr. Pichler. t) G. Sallusti Crispi de bello Jugurthino liber von Otto Gehlen. u) Die Echtheit der Königinhofer Handschrift kritisch nachgewiesen von Jos. und Herm. Jireček. v) Devimahatmyam. Text und Lateinische Uebersetzung von Ludwig Poley. w) Urihadárañyakam, Káthakam, Iça, Kena, Muñdakam oder fünf Upanishads aus den Yagur-Sáma und Atharva-Veda, herausgegeben von L. Poley. x) Vedánta-Sára, verfasst von Sadánanda, aus dem Sanskrit übersetzt von Dr. Ludwig Poley. y) Ausführliches Lehrbuch der Türkischen Sprache von Dr. Jakob Goldenthal. z) Mongolische Märchensammlung von Bernhard Jülg. aa) Mongolische Märchen von B. Jülg. bb) Die Märchen des Siddhi-Kür von B. Jülg. cc) Shakespeare und Homer. Ein Beitrag zur Litteratur und Bühne des Englischen Dichters von Dr. Adolf Bekk. dd) William Shakespeare. Eine biographische Studie von Dr. Adolf Bekk. ee) Leitfaden zur allgemeinen Geschichte von F. A. Pischon. ff) Die Anicier und die Römische Dichterin Proba von Dr. Jos. Aschbach. gg) Miseco I. (Mieczysław), der erste christliche Beherrscher der Polen, von Heinr. Zeissberg. hh) Ueber die Zusammenkunft Kaiser Ottos III. mit Herzog Boleslaw I. von

Polen zu Gnesen von Heinrich Zeissberg. ii) Die Kriege Kaiser Heinrichs II. mit Herzog Boleslaw I. von Polen von Heinr. Zeissberg. jj) Ueber einen Plan an Stelle Wilhelms von Holland Ottokar von Böhmen zum Römischen König zu erwählen von Dr. Arnold Busson. kk) Aus Avignon von K. Höfler. ll) Kaiser Maximilians I. Beziehungen zu Ungarn von Dr. Josef Neuhauser. mm) Magdeburg nicht durch Tilly zerstört. Die Politik Gustav Adolfs in Deutschland. Zwei Abhandlungen von Dr. Albert Heising. nn) Fragmente zur Geschichte Kaiser Karls VI. von K. Höfler. oo) Leopold II. und Marie Christine. Ihr Briefwechsel, herausgegeben von Adam Wolf. pp) Konrad von Staufen, Pfalzgraf bei Rhein, von Dr. Arnold Busson. qq) Die Florentinische Geschichte der Malespini und deren Benützung durch Dante von Dr. Arnold Busson. rr) Zur Frage über die Abkunft der Sachsen in Siebenbürgen von K. Höfler. ss) Kyburg, die Stammburg mütterlicher Seite Rudolfs von Habsburg, von J. H. Möller. tt) Der Isthmus von Suez und das östliche Delta von Robert Roesler. uu) Ueber die vorchristlichen Kulturepochen Mitteleuropas und die Quellen der Deutschen Urgeschichte von Dr. Eduard Freih. v. Sacken. vv) Die Deutschen Bruderschaften des Mittelalters von J. Winzer. ww) Ueberbleibsel aus dem hohen Altertume im Leben und Glauben der Bewohner des Landes ob der Enns von Franz Xaver Pritz. xx) Ueber Wolfgang Winterpergers (Anemorinus) Badenfahrt von Emil Hauris. yy) Sitten, Bräuche und Meinungen des Tiroler Volkes von Ignaz Zingerle. zz) Die früheren Wanderjahre des Konrad Celtes und die Anfänge der von ihm errichteten gelehrten Sodalitäten von Dr. Josef Aschbach. α) Die Reiseberechnung des Erzbischofs Leonhart Keutschach nach Hall in Tirol. Eine kulturhistorische Skizze von Dr. Leopold Spatzennegger. β) Ueber die Bedeutung der klassischen Archäologie. Eine Antrittsvorlesung von Alexander Conze. γ) Die Deutschen Frauen in dem Mittelalter. Ein Beitrag zu den Hausaltertümern der Germanen von Karl Weinhold. δ) Ueber die altertümliche Sitte der Angebinde bei den Deutschen, Slaven und Litauern. Beitrag zur komparativen Deutsch-Slavischen Archäologie von J. J. Hanuš. ε) Ueber die Wichtigkeit der Slavischen traditionellen Litteratur als Quelle der Mythologie von Dr. Gregor Krek. ζ) Die bildende Kunst der Hellenen im Verhältnisse zum Staate von Dr. Karl Schenkl. η) Catalogus artificum Graecorum et Romanorum von Julius Sillig. θ) Hermes Crioforo in un' ara di Atene von K. v. Lützw. ι) Das Glücksrad und dessen Anwendung in der christlichen Kunst von Dr. Gustav Heider. κ) Die typologischen Bilderkreise des Mittelalters von Dr. Gustav Heider. λ) Die Poesie in der Malerei von Dr. Adalbert Viktor Svoboda. μ) Die Proportionslehre Dürers nach ihren wesentlichen Bestimmungen in übersichtlicher Darstellung von J. J. Trost. ν) Die mittelalterliche Kunst in Palermo von Anton Springer. ξ) Der Dom zu St. Stephan in Wien, beschrieben von A. R. v. Perger. ο) Liturgische Gewänder aus dem Stifte St. Blasien im Schwarzwalde, dormalen aufbewahrt im Stifte St. Paul in Kärnten, von Dr. Gustav Heider. π) Antependium aus dem Domschatze in Salzburg von Dr. Gustav Heider. ρ) Geschichte der Baukunst bei den Assyern, Medern, Babyloniern, Persern, Phöniziern, Israeliten und Indern von Andreas Romberg und Friedrich Steger.

- σ) Katechismus der Baustile von Dr. Eduard Freih. v. Sacken. τ) Die Baumaterialienlehre von Bernhard Grueber. υ) Jahrbuch der k. k. Central-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale. 2. Bd. φ) Römische Inschriften im Lande ob der Enns von Josef Gaisberger. χ) Lehrbuch der allgemeinen Arithmetik für Mittelschulen von Dr. J. Frischauf. ψ) Lehrbuch des kaufmännischen Rechnens von Georg Kurzbauer. ω) Analytische Studien von Dr. Moriz Allé. αα) Theorie der mehrdeutigen geometrischen Elementargebilde und der algebraischen Kurven und Flächen als deren Erzeugnisse von Dr. Emil Weyr. ββ) Geometrie der räumlichen Erzeugnisse ein- und zwei-deutiger Gebilde, insbesondere der Regelflächen dritter Ordnung von Dr. Emil Weyr. γγ) Johannes Kepler von Dr. Edm. Reitlinger. 1. Bd. δδ) Ueber das Zurückbleiben der Alten in den Naturwissenschaften von Karl v. Littrow. εε) Die kosmischen Abkühlungen, ein meteorologisches Prinzip, von Dr. Franz Oktav Šotka. ζζ) Allgemeine geographische Meteorologie von Dr. A. Mühy. ηη) Anleitung zur Anstellung meteorologischer Beobachtungen und Sammlung von Hülfsstafeln von Dr. Karl Jelinek. θθ) Zeitschrift der Oesterreichischen Gesellschaft für Meteorologie. 3. u. 4. Bd. ιι) Annalen der k. k. Sternwarte in Wien. 14. — 16. Bd. κκ) Chemische Theorie, auf der rotierenden Bewegung der Atome basiert, von Dr. Emil Czyriański. λλ) Zur Geschichte der Botanik von Dr. H. Karsten. μμ) Chemismus der Pflanzenzelle von Dr. H. Karsten. νν) Die Pflanzenhaare von Dr. Adolf Weiss. ξξ) Die bisher bekannten Oesterreichischen Armleuchter-Gewächse, besprochen vom morphogenetischen Standpunkte von Dr. Hermann Freiherrn von Leonhardi. οο) Die Solidarität alles Thierlebens von Dr. Karl Rokitansky. ππ) Die Kultur des Meeres in Frankreich von Dr. Ludwig K. Schmarda. ϑϑ) Kurzgefasstes Lehrbuch der Stenographie von J. M. Schreiber. σσ) Mittel und Aufgaben unserer Universitätsbibliotheken von Dr. Heinze. ττ) Ueber Eigentumsverletzungen und deren Rechtsfolgen nach dem Altrömischen Rechte von Dr. Hermenegild Jireček. υυ) Die Staaten Europas von Dr. Hugo Franz Brachelli. φφ) Statistisch-administrative Vorträge. Auf Veranstaltung der k. k. statistischen Central-Kommission abgehalten im Wintersemester 1866/67. χχ) Uebersicht der Roh-eisenproduktion der Oesterreichisch-Ungarischen Monarchie von F. M. Friese. ψψ) Ueber ein angebliches Hindernis der Abstammung der Menschheit von Einem Menschenpaare. — Ueber die Zenonischen Einwürfe gegen die Bewegung. Von Dr. Johann Heinrich Löwe. 11. Geschenk des vorjährigen Abiturienten Johann Petrovič: Sophokles' Antigone von A. Nauk. 6. Aufl. 12. Geschenk des vorjährigen Abiturienten Alfred Amschl: Käferbuch von Dr. K. G. Calwer. 13. Geschenk der Erben des Herrn Juweliers Schmid in Marburg: Kants Kritik der reinen Vernunft, herausgegeben von Hartenstein. 14. Geschenke des Herrn Karl Burkard, Privatbeamten in Marburg: a) Ein Band von Schillers Werken. b) Gedichte von Nikolaus Lenau. 2 Bde. c) Praktischer Lehrgang zur Erlernung der Italienischen Sprache von P. A. Filippi. d) Praktische Französische Grammatik von August Plisnier. 15. Geschenk der Verlagsbuchhandlung Ebeling und Plahn in Berlin: Homers Ilias von J. La Roche.

1. Bd. 16. Geschenk der Verlagsbuchhandlung Kellner u. Comp. in Weimar: Palästina und die Alpen, zwei photo-lithographische Karten nach Reliefs von K. Raaz. 17. Geschenk der Verlagsbuchhandlung G. D. Bädcker in Essen: Leitfaden für den Unterricht in der Naturgeschichte von Karl Koppe. 18. Geschenke der Verlagsbuchhandlung F. A. Herbig in Berlin: a) Elementar-Grammatik der Französischen Sprache, 7. verbesserte Aufl. b) Schulgrammatik der Französischen Sprache, 21. Aufl. c) Zweck und Methode der Französischen Unterrichtsbücher, 3. umgearbeitete und vermehrte Aufl. Alle drei Werke von Dr. Karl Plötz. 19. Geschenk der Verlagsbuchhandlung Eduard Hölzel in Wien: B. Kozenns Grundzüge der Geographie für die I. Klasse der Mittel- und Bürgerschulen. 5. Aufl. 20. Geschenke der Beck'schen Universitätsbuchhandlung (Alfred Hölder) in Wien: a) Anfangsgründe der Geometrie von J. Schram. b) Erster Unterricht in der Chemie an Mittelschulen von Andreas Lielegg. c) Leitfaden der Zoologie. 1. Teil: Somatologie des Menschen von Dr. Johann N. Woldrich. d) Uebungsbuch zur Einübung der Formenlehre und der Elementar-Syntax von Leopold Vielhaber, 1. und 2. Heft. e) Lehrbuch der Geschichte des Altertums für die unteren Klassen der Mittelschulen von Dr. Emanuel Hannak. 21. Geschenke der Verlagsbuchhandlung F. Tempsky in Prag: a) Griechisches Elementarbuch für die III. und IV. Klasse der Oesterreichischen Gymnasien von Dr. Karl Schenkl. 7. Aufl. b) Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen und Lateinischen ins Griechische für die Klassen des Obergymnasiums von Dr. Karl Schenkl, 2. Aufl. c) Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Obergymnasien von Dr. Anton Gindely, 2. Aufl. 3 Bände. 22. Geschenk des Herrn Verfassers: Lateinisches Uebungsbuch für die zwei unteren Klassen der Gymnasien und verwandter Lehranstalten von Dr. J. Hauler. 23. Geschenk des Oktavaners Maximilian Ritters von Carneri: a) 7 Tafeln Kristallnetze von Kenngott. b) Die Marschen und Inseln der Herzogtümer Schleswig und Holstein von J. G. Kohl, 3 Bände. 24. Geschenk des Oktavaners Alexander Robič: Platonis opera. Edit. Teubner, 10. Hft. 25. Geschenk des Quartaners Eugen Philipovich Edlen von Philippsberg: 2 Bücher von Franz Hoffmann. 27. Geschenk des Tertianers Gabriel Ribitsch: Ein Buch von Franz Hoffmann. 28. Geschenk des Herrn Friedrich Kmetitsch in Graz: a) Dichtung und Dichter. Eine Anthologie von Ferdinand Freiligrath. b) Schweizerischer Robinson oder der schiffbrüchige Schweizerprediger und seine Familie von J. R. Wyss. c) Der König der Wälder oder Tecumseh und der Prophet von Harry Hazel, für die Jugend bearbeitet von Wilhelm Stein. d) Jugend-Album 1857 und 1863.

b. A n k a u f.

1. Johann Dassenbacher: Jahrbuch der Unterrichtsanstalten der im Reichsrath vertretenen Länder und der Militärgränze. 4. Jahrgang. 2. Dr. Eduard Mushacke: Deutscher Universitäts- und Schulkalender. 20. Jahrg.

3. Dr. Math. Amos Drbal: Empirische Psychologie.
4. Dr. Heinrich Schweizer-Sidler: Elementar- und Formenlehre der Lateinischen Sprache für Schulen.
5. Karl Heinrich Hermann: Bibliothecae philologicae partes I. et II.
6. Jakob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, IV. Bds. 4. Lief., IV. Bds. 2. Abtlg. 3. Lief., V. Bds. 10. Lief.
7. Philipp Wackernagel: Das deutsche Kirchenlied, 32. (Schluss-) Lief.
8. Hermann Klencke: Alexander von Humboldt. Ein biographisches Denkmal.
9. Ludwig Scheyrer: Die Schriftsteller Oesterreichs in Reim und Prosa auf dem Gebiete der schönen Litteratur aus der ältesten bis auf die neueste Zeit.
10. Dr. J. Schenckel: Deutsche Dichtershalle des XIX. Jahrh. 2 Bde.
11. Fr. Miklosich: Vergleichende Grammatik der Slavischen Sprachen. IV. Bds. 2. Lief.
12. Dr. Georg Weber: Allgemeine Weltgeschichte. IX. Bds. 1 Hälfte.
13. G. G. Gervinus: Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts seit den Wiener Verträgen sammt der Einleitung in dieselbe. 9 Bde.
14. Dr. Wilhelm Zimmermann: Die Befreiungskriege der Deutschen gegen Napoleon.
15. Dr. Wilhelm Wagner: Das Buch vom Feldmarschall Radetzky.
16. Ernst Kapp: Vergleichende allgemeine Erdkunde in wissenschaftlicher Darstellung. 2. Aufl.
17. Dr. G. H. Otto Volger: Das Buch der Erde. Naturgeschichte des Erdballs und seiner Bewohner. Darstellung der physischen Geographie. 2 Bde.
18. Dr. Alex. Schöppner: Hausschatz der Länder- und Völkerkunde. Geographische Bilder aus der gesammten neueren Reiselitteratur.
19. Franz Tomberger: Heimatskunde des Herzogtumes Steiermark.
20. Friedrich Körner: Vaterländische Bilder aus Ungarn und Siebenbürgen, der Woiwodina und dem Banat, Kroatien, Slavonien, der Militärgränze sowie Dalmatien.
21. Robert Niedergesäss: Landschafts- und Sittengemälde, Thier- und Pflanzenbilder.
22. F. A. Schmidt: Jenseit des Meeres.
23. August Ravenstein: Plastischer Schulatlas.
24. K. Raaz: Schul-Atlas. Nach Reliefs.
25. K. Raaz: Europa, Deutschland, Asien. Drei photo-lithographische Wandkarten nach Reliefs, aufgezogen auf Leinwand und mit Holzstäben versehen.
26. A. Schulz: General-, Post- und Strassenkarte der Herzogtums Steiermark.
27. Die Karten Nr. 39, 37a und 37c des grossen Stiellerschen Atlases.
28. Ernst Guhl und Wilh. Koner: Das Leben der Griechen und Römer nach antiken Bildwerken dargestellt.
29. W. H. Riehl: Land und Leute.
30. Dr. Wilhelm Lübke: Geschichte der Plastik von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart.
31. H. Roux Ainé und L. Barré: Herculanium und Pompeji. Vollständige Sammlung der daselbst entdeckten, zum Teil noch unedierten Malereien, Mosaiken und Bronzen. Gestochen und mit erklärendem Text. 6 Bände.
32. Dr. Heinrich Birnbaum: Das Reich der Wolken.
33. Franz Wiesenthaler: Stehendes Heer oder Volkswehr.
34. Manzsche Taschenausgabe der Oesterreichischen Gesetze. 12. Bd.
35. Theodor Dielitz: Panorama für die Jugend.
36. Jugend-Album. Jahrg. 1865.
37. Ludwig Herrig: Archiv für das Studium der neueren Sprachen u. Litteraturen. VIII. Bds. 2. Heft.
38. Dr. Fr. Zarncke: Litterarisches Centralblatt für Deutschland, Jahrg. 1871.
39. Zeitschrift für die Oesterreichischen Gymnasien, Jahrg. 1871.
40. Alfred Fleckeisen und Hermann Masius: Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik, Jahrg. 1871.
41. H. von Sybel: Historische Zeitschrift, Jahrgang 1871.
42. Mitteilungen

der geographischen Gesellschaft in Wien. Jahrg. 1871. 43. Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. 19. und 20. Band. 44. Natur und Offenbarung. Jahrg. 1871. 45. Aus der Natur. Jahrg. 1871. 46. Westermanns illustrierte Deutsche Monatshefte. Jahrg. 1871. 47. Daheim. Jahrg. 1871. 48. Hoffmanns Deutscher Jugendfreund. Jahrg. 1871. 49. Deutsche Jugendblätter. Jahrg. 1871. 50. Besednik. Jahrg. 1871.

Anmerkung. Die Ausscheidung wissenschaftlicher Werke aus der Professoren- und ihre Uebertragung in die Schüler- oder Jugendbibliothek wurde fortgesetzt und die Anlegung eines neuen Bibliotheks-Hauptkataloges begonnen. Zur zweckdienlicheren Verwertung des Bücherschatzes für die Schüler des Obergymnasiums wurden an jedem Mittwoch, Sonn- und Feiertage Lesestunden im Gymnasium unter der Aufsicht des Direktors oder im Falle seiner Verhinderung unter der eines der Herren Professoren gehalten, wobei der Quintaner Ludwig Lederhas sehr anerkennenswerte Dienste als Amanuensis leistete. Für die Verleihung von Büchern der Schülerbibliothek zur Hauslektüre an die Schüler der vier obern Klassen ist die Lehranstalt dem Herrn Professor Rudolf Reichel, für die Verleihung der Slovenischen Bücher an Schüler aller Klassen dem Herrn Professor Johann Majciger zu grossem Danke verpflichtet. Die Verleihung von Büchern der Jugendbibliothek zur häuslichen Lektüre an die Schüler der vier untern Klassen besorgte der Direktor; ebenso besorgte er die Ordnung und Instandhaltung der Programmen-Sammlung, die der Professoren-Bibliothek aber in Gemeinschaft mit dem Herrn Professor R. Reichel. Ueber die Lehrmittel für den geographischen Unterricht führte der Herr Professor Josef R. Schaller genaue Aufsicht.

B. Physikalisches Kabinet.

(Unter der Obhut des Herrn suppl. Gymn.-Lehrers Anton Šantel.)

Ankauf.

1. Smeesche Batterie mit sechs Elementen. *)
2. Eine Dampfmaschine.
3. Ein Schneidediamant.
4. Rotationsapparat von Foucault.
5. Heronsball mit Druckpumpe von Messing.
6. Apparat zu Versuchen über Endosmose.

C. Naturalien-Kabinet.

(Unter der Obhut des Herrn Professors Karl Rieck.)

a. Geschenke.

1. Geschenk des vorjährigen Abiturienten Alfred Amschl: Eine Schachtel mit Käfern.
2. Geschenke des Herrn Gustav Bergk, Besitzers eines Naturalien-Kabinetes: a) *Cyprea tigris*. b) *Conus*.
- 3) Geschenk des Herrn Anton Flecker, Besitzers eines anatomischen Museums: Zwei Halswirbel des Menschen.

b. Ankauf.

1. *Fungia agariciformis*.
2. *Tubipora musica*.
3. *Mæandrina labyrinthica*.
4. *Caryophyllia fastigiata*.
5. *Pteroceras gigas*.
6. *Cassis madagascarensis*.
7. *Murex erythrostomus*.
8. *Trochus niloticus*.
9. *Meleagrina margaritifera*.
10. *Pteroceras lambis*.
11. Achzig Stück Meeralgeln.

*) Dieser Apparat wurde durch ein Versehen schon im vorjährigen Programme aufgeführt.

D. Musikaliensammlung.

(Unter der Obhut des Herrn Gesangslehrers Johann Jocha.)

Von den Tertianern Karl Gorup, Ferdinand Schreithofer und Franz Schuster wurden acht Hefte, enthaltend weltliche Lieder, abgeschrieben.

V. Unterstützung der Schüler.

A. Von der Entrichtung des Schulgeldes waren befreit:

Im I. Semester unter 281 Schülern 112.

„ II. „ „ 273*) „ 112.

B. Stipendisten.

Klasse.	Namen der Stiftlinge	Benennung		Betrag	
		der Stiftungen.		fl.	kr.
I.	Jamerneq Josef	II. Josef Kostanjovetzsches	Stipendium	92	50
II.	Hvalič Blasius.	I. Franz Zwetkosches	„	52	—
III.	Bezjak Anton	I. Josef Kostanjovetzsches	„	92	50
„	Sovič Johann	I. Gregor Plochlsches	„	144	36
IV.	Belec Karl	Mathias Krambergersches	„	113	50
„	Dominkuš Georg.	II. Gregor Plochlsches	„	144	36
„	Jurtela Franz	VII. Franz Zwetkosches	„	52	—
„	Kukula Richard	Andreas Schamperlsches	„	31	28
„	Lendovšek Josef	Georg Bartolottisches	„	31	59 1/2
„	Missia Anton	V. Franz Zwetkosches	„	52	—
„	Sabin Georg	Johann Aug. Flamisches	„	71	18 1/2
V.	Lederhas Ludwig	Alois Mannersches	„	61	50
„	Pichler Josef	VI. Franz Zwetkosches	„	52	—
„	Šket Andreas	IV. „ „	„	52	—
VI.	Auditor Alois	II. Albelsches Seminar-	„	70	—
„	Hoffmann Josef	2. Platz der V. Freiin von Schwitzen-	schen Stiftung	121	48
„	Pickhart Anton	3. Platz der IV. Freiin von Schwitzen-	schen Stiftung	115	71
„	Postružnik Anton	IV. von Anna, Königin von Polen, ge-	stiftetes Stipendium	200	—
„	Sket Jakob	II. Franz Zwetkosches	Stipendium	52	—
VII.	Feuš Franz	I. Katharina Jagrowitschsches	Stipend.	43	86 1/2
VIII.	Heim Josef	II. Mathias Kielenhofersches	„	143	31
„	Lilek Aemilian	II. Franz Sales Grubersches	„	160	—
„	Schreiner Heinrich	III. Franz Zwetkosches	„	52	—
„	Šijanec Anton	Martin Kautschitschsches	„	43	61
Summe .				2044	75 1/2

C. Die Andreas Kautschitschsche Studentenstiftung, bestehend in der von dem hochw. Herrn Canonicus, Dom- und Stadtpfarrer Georg Mathiaschitsch gegebenen vollständigen Versorgung, genossen die Schüler Franz Wachschitz und Alois Zaplata der IV. Klasse.

*) Unter dieser Zal sind auch jene Schüler begriffen, die erst nach der Entrichtung des Schulgeldes ausgetreten sind.

D. Die Zinsen der Andreas Kautschitschschen Stiftung im Betrage von 5 fl. 99½ kr. wurde der Absicht des Stifters gemäss auf Anschaffung von Schreib- und Zeichnungserfordernissen für Schüler der 5 untern Klassen verwendet.

E. Mit den für 1870/1 fälligen Zinsen der Anton Hummerschen Stiftung im Betrage von 5 fl. 25 kr. wurde der aus Marburg gebürtige Schüler der IV. Klasse, Emil Verona, beteiligt.

F. Aus der Ringaufschen Stiftung wurden an dürftige Gymnasialschüler in Krankheitsfällen Arzneimittel im Werte von 19 fl. 45 kr. verabreicht.

G. In die Kasse des Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler des Gymnasiums haben als Jahresbeiträge oder einmalige Unterstützungen für 1870/1 eingezahlt:

	fl.	kr.
Herr Johann Kral, k. k. Telegraphen-Amtsvorstand	2	—
Se. Gnaden, der hochwürdigste Herr Fürstbischof von Lavant, Dr. Jakob Maximilian Stepischneegg	20	—
Der hochwürdige Herr Franz Sortschitsch, infulierter Dompropst	10	—
„ „ „ Canonicus Senior Mathias Pack, Mitglied des k. k. Steiermärkischen Landesschulrates	5	—
Der hochwürdige Herr Canonicus Georg Mathiaschitsch, Dom- u. Stadtpfarrer	5	—
„ „ „ „ Ignaz Oroschen, Direktor des Diözesan-Priesterhauses	10	—
Der hochwürdige Herr Canonicus Mathias Modrinjak	5	—
„ „ „ „ Franz Kossar, Mitglied des Steiermärkischen Landtages	4	—
Der hochwürdige Herr Martin Kovatschitsch, Professor der Theologie	5	—
„ „ „ Philipp Jakob Bochin, Alumnats-Spiritual	5	—
„ „ „ Anton Drusovitsch, Defizientpriester	4	—
Herr Anton Magditsch, Dr. der Medizin in Friedau	2	—
Erl. Aloisia und Erl. Josefa Stachel, Realitätenbesitzerin	5	—
Frau Maria Schmiderer, Realitätenbesitzerin	5	—
„ Josefa Kollegger, k. k. Notarswitwe und Realitätenbesitzerin	1	—
Herr Karl Bitterl Edler von Tessenberg, k. k. Hauptmann in Pension	2	—
„ Josef Röckenzaun, Dr. der Medizin und Realitätenbesitzer	2	10
Frau Aloisia Altmann, Realitätenbesitzerin	2	—
„ Franziska Delago, „	5	—
Herr Alois Edler von Kriehuber, Gutsbesitzer, Mitglied des Gemeindeausschusses und Stadtschulrates von Marburg	5	25
„ Johann Girstmayr, Realitätenbesitzer	5	—
„ Dr. Matthäus Reiser, k. k. Notar und Bürgermeister von Marburg	2	—
„ Michael Marko, Notariats-Konzipient, Mitglied des Gemeindeausschusses, des Stadtschulrates und des Bezirksausschusses von Marburg	2	—
Herr Eduard Janschitz, Druckerei- und Hausbesitzer und Mitglied der Grazer Handels- und Gewerbekammer	2	—
„ Friedrich Leyrer, Buchhändler, Realitätenbesitzer und Mitglied des Gemeindeausschusses von Marburg	2	—
„ Franz Oehm, Realitätenbesitzer	2	—
„ Josef Wundsam, Handelsmann	5	—
„ Josef Noss, Apotheker und Hausbesitzer	2	—
„ Ferdinand Jüttner, praktischer Arzt und Realitätenbesitzer	3	—
„ Friedrich Edler von Kriehuber, Expeditoer der Südbahn	2	10
„ Ferdinand Graf Brandis, k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer	5	—
„ Dr. Ferdinand Duchatsch, Hof- und Gerichtsadvokat	5	—

	fl. kr.
Uebertrag . .	141 45
Herr Dr. Johann Kotzmuth, Hof- und Gerichtsadvokat und Mitglied des Gemeindeausschusses von Marburg	5 —
„ Dr. Mätthäus Kotzmuth, Hof- und Gerichtsadvokat in Graz	5 —
„ Max Freiherr von Rast, Gutsbesitzer	3 —
„ Johann Wellner, Bäckermeister und Realitätenbesitzer	2 —
Frau Agnes Krulletz, Haus- und Realitätenbesitzerin	5 —
Herr Karl Reuter, Handelsmann, Mitglied des Steiermärkischen Landtages, des Gemeindeausschusses und der Bezirksvertretung von Marburg	2 —
„ Anton Hohl, Handelsmann, Realitätenbesitzer und Mitglied des Gemeindeausschusses von Marburg	5 —
„ Alois Edler von Feyrer, Gutsbesitzer	5 —
„ Bartholomäus Ritter von Carneri, Gutsbesitzer, Mitglied der reichsrätlichen Delegation, des Reichsrates und des Steiermärkischen Landtages	5 —
„ Dr. Anton Wibmer, Hof- und Gerichtsadvokat	2 —
„ Karl Lang, k. k. Finanz-Bezirkskommissär	2 —
Frau Josefine Freiin von Lanoy	3 —
Herr Dr. Franz Radey, k. k. Notar und Realitätenbesitzer	10 —
„ David Hartmann, Realitätenbesitzer, Mitglied des Gemeindeausschusses und der Bezirksvertretung von Marburg	2 —
„ Adolf Lang, Ritter des Franz Josef Ordens, k. k. Ober-Real-Gymnasialprofessor, emeritierter Gymnasialdirektor und Bezirksschulinspektor in Wien	2 —
„ Josef Schaller, k. k. Gymnasialprofessor	2 —
„ Johann Pajk, „ „	2 —
„ Alois Siess, k. k. wirklicher Gymnasiallehrer	2 —
Johann Gutscher, k. k. Gymnasialdirektor	5 —
Ertrag einer Sammlung unter den Schülern des Gymnasiums*)	38 41
Erlös aus dem Verkaufe der Coupons der dem Vereine gehörigen Kreditpapiere	59 4
Ueberschuss eines aus der Sparkasse sammt Interessen behobenen und zum Ankaufe von Kreditpapieren verwendeten Betrages	5 80
Summe . .	313 70

Rechnungsabschluss Nr. 14 ddo. 20. Juli 1871.

Die Einnahme des Vereines zur Unterstützung dürftiger Schüler des Marburger Gymnasiums betrug in der Zeit vom 21. Juli 1870 bis einschliesslich 20. Juli 1871	313 fl. 70 kr.
Als Barverlag waren laut Rechnungsabschlusses Nr. 13 vom 20. Juli 1870 verblieben	350 „ 97 „
Dazu aus der Sparkasse behoben zum Ankaufe von Kreditpapieren	600 „ 87 „
Summe . .	1265 fl. 54 kr.

Vorausgabt wurden vom 21. Juli 1870 bis einschl. 20. Juli 1871 für Zwecke des Vereines, d. i. zur Unterstützung dürftiger und würdiger Schüler des Gymnasiums durch Bestellung von Freitischen, Anschaffung von Lehrbüchern, Schreib- und Zeichnungserfordernissen, durch An-

*) Die Schüler der I. Klasse spendeten 5 fl. 44 kr., die der II. Klasse 3 fl. 48 kr., die der III. Klasse 6 fl. 38 kr., die der IV. Klasse 6 fl. 48 kr., die der V. Klasse 4 fl. 20 kr., die der VI. Klasse 2 fl. 93 kr., die der VII. Klasse 3 fl. 40 kr., die der VIII. Klasse 6 fl. 10 kr.

schaffung von Kleidungsstücken *), an Druckkosten, Portoauslagen und Entlohnung für dem Vereine geleistete Dienste	198 fl. 67 kr.
Teils aus der Sparkasseeinlage, teils aus den Bargeldern des Vereines wurden Obligationen der 5% einheitlichen Staatsschuld im Nennwerte von 1300 fl. angekauft um den Betrag von	792 „ 52 „
Summe	991 fl. 19 kr.
Es verbleibt also mit 20. Juli 1871 ein Barverlag von	274 fl. 35 kr.

Ausserdem besitzt der Verein eine Sparkasseeinlage von 150 fl., Staatsschuldverschreibungen im Nennwerte von 2500 fl. Oe. W. und Steiermärkische Grundentlastungs-Obligationen im Nennwerte von 150 fl. C. M.

H. Zu besonderem Danke sind viele Schüler des Gymnasiums den Herren Aerzten und Doktoren der Medizin Marburgs für deren bereitwillige und unentgeltliche Hilfeleistung in Krankheitsfällen verpflichtet.

I. Dem Unterstützungsvereine spendeten Lehrbücher die Herren Buchhändler Friedrich Leyrer im Werte von 13 fl. 30 kr. und Eduard Ferlinz im Werte von 6 fl. 40 kr., Herr Karl Burkard, Privatbeamter, im Werte von 1 fl. und Herr Professor Johann Pajk im Werte von 1 fl. 58 kr.

K. Die Zal der Freitische, welche mittellosen Schülern der Lehranstalt von edelherzigen Freunden der studierenden Jugend gewährt wurden, betrug 325 in der Woche.

Für alle wie immer gearteten Wolthaten, welche den Schülern des Gymnasiums gespendet worden sind, spricht der Berichtstatter hiemit im Namen der gütigst Bedachten öffentlich den gebührenden innigsten Dank aus.

VI. Chronik.

1870.

Das Schuljahr 1870/71 wurde am 1. Oktober mit dem vom hochwürdigen Herrn Canonicus Senior Mathias Pack zelebrierten heiligen Geist- amte eröffnet.

Im Lehrkörper, der im Schuljahre 1869/70 an der Lehranstalt gewirkt hatte, giengen während der Ferien, bei Beginn des Schuljahres und im Laufe des I. Semesters folgende Veränderungen vor:

Die zwei erledigten philologischen Lehrstellen wurden durch den Erlass des hohen Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 15. September 1870 Z. 9130 dem Herrn Gymnasiallehrer Franz Korp in Cilli und dem Herrn Alois Siess, supplierendem Lehrer am k. k. I. Staatsgymnasium in Graz verliehen. Dadurch wurde die weitere Verwendung der Herren supplierenden Lehrer Lothar Warmuth und Johann Polanec entbehrlich. Der erste gieng an das k. k. Staatsgymnasium in Görz ab, der zweite aber verblieb an der Lehranstalt, weil Herr Franz Korp, nachdem er kaum seinen Dienst angetreten hatte, durch den hohen Ministerial-Erlass vom 6. Oktober 1870 Z. 9783 an das k. k. I. Staatsgymnasium in Graz berufen wurde und alsbald dahin abgieng.

Durch den Erlass des hohen Unterrichtsministeriums vom 12. Oktober 1870 Z. 10168 wurde der Professor der Mathematik und Physik, Herr Josef

*) Eine andere Art der Unterstützung bestand darin, dass würdigen Schülern Gelddarlehen auf kurze Zeit gewährt wurden. Die Summe derselben belief sich auf 226 fl. 30 kr.

Essl, zum Professor an der neu errichteten Oberrealschule in Marburg ernannt und ihm zugleich die Leitung derselben provisorisch übertragen. Herr Prof. Essl hatte seit dem Schuljahre 1856/57 an der Lehranstalt gewirkt und durch sein gediegenes Wissen sowie durch seine vorzügliche Lehrmethode bedeutende Unterrichtserfolge erzielt, wesshalb ihn das Marburger Gymnasium immer im ehrenvollen dankbaren Andenken bewahren wird.

An seine Stelle wurde von der Direktion der Lehramtskandidat Herr Anton Šantel als Supplent berufen, diese Berufung vom k. k. Steiermärkischen Landesschulrate durch den Erlass vom 1. November 1870 Z. 2225 vorläufig für die Dauer des I. Semesters genehmigt und durch den Erlass derselben h. Behörde vom 16. März 1871 Z. 936 auch auf das II. Semester ausgedehnt.

Noch einen Verlust erlitt die Lehranstalt durch den nach langen und schweren Leiden am 12. Dezember 1870 erfolgten Tod des Religionsprofessors am Obergymnasium, Herrn Blasius Slavinetz. Derselbe kam mit Beginn des Schuljahres 1862/63 an das Marburger Gymnasium, musste aber seine Lehrerthätigkeit infolge seiner Kränklichkeit mehrmals unterbrechen und konnte daher seines Lebens und Berufes nie recht froh werden. Er erwarb sich durch seinen anspruchslosen Charakter die Freundschaft seiner Kollegen, durch seine Güte und Milde, gepart mit dem rechten Ernste, die Liebe seiner Schüler, denen ein Beispiel zu sein er durch Wort und That bestrebt. Wie sehr sie ihm zugethan waren, beweist der Umstand, dass sie durch die ungünstige Jahreszeit und den schlüpfrigen Weg sich nicht abhalten liessen ihn selbst zur letzten Ruhestätte zu tragen. Ebenso wird die allgemeine Achtung, in der er stand, durch die überaus grosse Zahl derjenigen, welche sich seinem Leichenbegängnisse anschlossen, bestätigt, die nicht etwa bloß dem Priester- und Lehrstande, sondern allen Klassen der Bevölkerung angehörten. *Have, pia anima, have.*

Gleich nach der Eröffnung der hierortigen Oberrealschule wurde Herr Prof. Rudolf Reichel zur Supplirung des Unterrichtes in der Französischen Sprache vom k. k. Landesschulrate berufen, wodurch die geringere Anzal seiner wöchentlichen Lehrstunden und die höhere des Herrn Professors Josef Schaller ihre Erklärung findet.

Durch den hohen Ministerial-Erlass vom 9. November 1870 Z. 8982 wurde der Antrag des k. k. Steiermärkischen Landesschulrates auf Erhöhung der Stundenzal für den Zeichnungsunterricht auf 10 in der Woche und der Remuneration für denselben auf 500 fl. genehmigt und Herr Josef Reitter durch den Erlass des k. k. Landesschulrates vom 10. Dezember 1870 Z. 2559 auch für das Schuljahr 1870/71 als Lehrer dieses Freigegegenstandes bestätigt.

Vom 3. bis 6. Oktober wurden die Aufnamsprüfungen abgehalten.

Am 4. Oktober begieng die Lehranstalt die gottesdienstliche Feier des Namensfestes Seiner k. und k. apostolischen Majestät, am 19. November die des Namensfestes Ihrer Majestät der Kaiserin.

Am 31. Dezember fand eine kirchliche Feier des Jahresschlusses statt.

1871.

Am 30. Jänner starb in seiner Heimat nach mehrmonatlichen Leiden der Schüler der VIII. Klasse Karl Urbanič, für welchen am 8. Februar ein Trauergottesdienst abgehalten wurde.

Am 13. Februar beteiligten sich Lehrer und Schüler in grosser Anzahl am Leichenbegängnisse des früheren Bürgermeisters von Marburg, Herrn Josef Bancalari, welcher alljährlich sowol als Mitglied des Unterstützungsvereines als auch durch Gewährung von Freitischen sowie auf andere Weise ein Wolthäter der studierenden Jugend gewesen war.

Am 15. Februar wurde die Privatistenprüfung für das I. Semester vorgenommen.

Am 18. Februar wurde das I. Semester geschlossen.

Am 24. Februar begann das II. Semester.

Am 7. März geleiteten Lehrer und Schüler zahlreich die Leiche des Priesters und Theologen des IV. Jahrganges, Herrn Anton Knes, zu Grabe.

Am 2., 3. und 4. April wurden die österlichen Exerzitien abgehalten, an deren Schlusse die Schüler die heil. Buss sakramente empfingen. Ausserdem empfingen sie dieselben zu Anfang und zu Ende des Schuljahres.

Am 19. April wohnten der Lehrkörper und die Mehrzahl der Schüler dem in der Domkirche für den verewigten Vice-Admiral Wilhelm von Tegetthoff, welcher einst Schüler des Marburger Gymnasiums gewesen war, abgehaltenen Tranergottesdienste bei.

Im Laufe des II. Semesters wurde das Gymnasium einer eingehenden Inspektion unterzogen und zwar durch den Herren Landes-Schulinspektor Karl Holzinger in der Zeit vom 16. Mai bis 6. Juni (mit der kurzen Unterbrechung vom 28. Mai bis 1. Juni) und durch den Herrn Landes-Schulinspektor Dr. Mathias Wretschko in der Zeit vom 28. Juni bis 1. Juli.

Durch den Erlass des k. k. Landesschulrates vom 1. Juli d. J. Z. 2291 wurde die Verrechnung über die Verwendung des der Direktion im vorigen Schuljahre zum Einbinden von Werken der Gymnasialbibliothek bewilligten Betrages von 50 fl. genehmigt und auf ihr Ansuchen auch für das Schuljahr 1870/71 der gleiche Betrag zu gleichem Zwecke bewilligt. Für diese wiederholte Munifizienz wird der hohen Behörde hiemit der gebührende Dank des Lehrkörpers ausgesprochen.

Am 5., 6., 7., 9. und 10. Juni fand die schriftliche, am 10., 11. und 12. Juli die mündliche Maturitätsprüfung statt. Das Ergebnis derselben wird weiter unten mitgetheilt werden.

Am 8. Juli wurde die Prüfung aus der Steiermärkischen Geschichte vorgenommen. Es beehrten dieselbe durch ihre Gegenwart der hochwürdige Herr Canonicus Senior Mathias Paek, der Herr Bezirkshauptmann von Marburg, Julius Seeder und der Herr Landtagsabgeordnete Karl Reuter. Am Unterrichte in diesem Freigegegenstande hatten 30 Schüler der IV. Klasse teilgenommen, um die vom hohen Landesausschusse für vorzügliche Leistungen in diesem Studium gespendeten zwei silbernen Preismedaillen bewarben sich die Schüler Graf Karl Brandis, Leopold von Chiapo, Franz Jurtela,

Richard Kukula, Anton Reidinger und Franz Vedernjak. Die vorzüglichsten Leistungen waren die der Schüler Kukula und Jurtela, welchen daher auch von der Prüfungskommission die beiden Preismedaillen zuerkannt wurden. Fast gleiches Wissen bekundete Leopold von Chiapo. Desshalb wurde ihm als Anerkennung seines erfolgreichen Studiums ein Exemplar des Werkes von Dr. Fr. X. Hlubek: „Ein treues Bild des Herzogtumes Steiermark“ gesendet.

Vom 15. bis einschliesslich 24. Juli wurden die Versetzungsprüfungen in den Klassen I. — VII. abgehalten.

Am 26. Juli fand die Prüfung der Privatisten für das II. Semester statt.

Vom 23. bis 27. Juli wurde die Klassifikation vorgenommen. Die Vorzugsklasse erhielten: Velca Matthäus, Sirk Stefan und Stauder Johann der I.; Dämpf Eugen, Hvalič Blasius, Gutscher Johann und Dämpf Heinrich der II.; Bratschko Rudolf, Brumen Anton, Heider Adolf, Philipovich Edler von Philippsberg Eugen, Subač Matthäus, Schuster Franz und Sevšak Vinzenz der III.; Gejšek Matthäus, Jurtela Franz, Vedernjak Franz, Kukula Richard, Belec Karl, Missia Anton, Bedijanič Martin, Vuk Mathias und Lešnik Peter der IV.; Lederhas Ludwig, Pichler Josef und Heider Karl der V.; Vodopiz Gottfried, Sket Jakok, Postružnik Anton und Auditor Alois der VI.; Feuš Franz und Schmirmaul Mathias der VII.; Venger Ferdinand, Vaupotič Mathias, Schreiner Heinrich, Ritter von Carneri Maximilian, Pichhart Johann und Schönher Josef der VIII. Klasse.

Am 31. Juli zelebrierte der hochwürdige Herr Canonicus Senior Mathias Pack zum Schlusse des Schuljahres das feierliche Dankamt, bei dem eine grössere Anzahl von Schülern aus allen Klassen, die zum Teil auch dem Sängchor des Gymnasiums angehören und die mit Erlaubniss und unter Aufsicht der Direktion an allen Ferientagen des ganzen Schuljahres in einem Lehrzimmer des Gymnasiums unter der Leitung des Oktavaners Franz Achatz im Gesange sich geübt hatten, die Vokalmesse Nr. 1 von Tobias Haslinger mit grosser Präzision zur Aufführung brachten. Nach demselben fand die Verteilung der Zeugnisse statt, worauf die Schüler entlassen wurden.



VII. Statistik.

Lehrpersonale.			Schüler.												
Kategorie.	Geistliche, Weltpriester.	Weltliche.	K l a s s e.	Von den gesammten Schülern waren mit Ende des II. Semesters						Muttersprache	Religionsbe- kenntnis				
				Öffentliche Schüler bei Beginn des Schuljahres	Öffentliche	Privatisten	Im ganzen	Schulgeld zahlende	Vom Schul- gelde befreite			Stipendisten	Repetenten		
											der am Schlusse des II. Semesters an der Lehranstalt befindlichen öffentlichen Schüler und Privatisten.				
Direktor.	-	1	I.	47	46	-	45	33	12	1	6	Deutsch	107	Katholisch des Latei- nischen Ri- tus . . .	269
Wirkliche Lehrer.	-	8	II.	36	35	-	35	24 ¹⁾	12	1	-	Slove- nisch .	162		
Religions- lehrer.	1	-	III.	43	42	-	42	19	23	2	2	Magya- risch .	1	Evangelisch der Augs- burger Kon- fession . .	1
Supplenten.	1	3	IV.	43	43	-	43	26	17	7	-				
Nebenlehrer.	-	3	V.	27	26	1	26	13	14	3	2				
			VI.	24	22	1	23	14	9	5	-				
			VII.	26	21	-	21	14 ²⁾	9	1	-				
			VIII.	35	34	-	34	18	16	4	-				
Summe .	2	15		281	268	2	270	161	112	24	10		270		270

¹⁾ Darunter 1, der vor dem Schlusse des Schuljahres ausgetreten ist.

²⁾ Darunter 1, der vor dem Schlusse des Schuljahres, und einer, der nach Entrichtung eines Teilbetrages von 3 fl. ausgetreten ist.

Ergebnis der Klassifikation vom II. Semester.

a) Allgemeine Klassifikation.

Es erhielten						
Klasse.	Vorzugs- klasse.	I. Klasse.	II. Klasse.	III. Klasse.	Kein Zeug- niss.	Erlaubnis zu einer Ueber- prüfung.
Öffentliche Schüler.						
I.	3	28	11	3	-	8
II.	4	23	6	1	1	3
III.	7	24	7	4	-	7
IV.	9	22	7	5	-	6
V.	3	17	6	-	-	3
VI.	4	10	7	1	-	5
VII.	2	9	4	5	1	3
VIII.	6	23	4	-	1	3
Privatisten.						
	-	-	2	-	-	-
Summe	38	156	54	19	3	38

Zahl der Schüler, welche bis zum Schlusse des Schuljahres am Unterrichte in den freien Gegenständen teilgenommen haben.

Lehrgegenstand.	Schülerzahl.								Summe.
	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	VIII.	
Slovenische Sprache für Deutsche	14	8	10	7	3	3	4	5	54
Französische Sprache	—	5	4	6	8	8	8	6	45
Steiermärkische Geschichte	—	—	—	30	—	—	—	—	30
Stenographie	—	—	17	19	14	7	7	—	64
Zeichnen	39	28	27	20	11	6	1	9	141
Gesang	40	16	12	3	—	4	6	11	92
Turnen	28	29	22	22	10	9	9	15	144

Von anderen öffentlichen oder Privatilehranstalten kamen bei Beginn des I. oder II. Semesters infolge der mit Erfolg bestandenen Aufnahmprüfung 24 Schüler an die Lehranstalt.

An Aufnamstaxen sind eingegangen 140 fl. 70 kr.

Zur Vermehrung der Bibliothek haben die Schüler beigesteuert 46 fl. 51 kr. und zwar die I. Klasse 6 fl. 98 kr., die II. 5 fl. 13 kr., die III. 7 fl. 9 kr., die IV. 7 fl. 17 kr., die V. 5 fl. 7 kr., die VI. 4 fl. 20 kr., die VII. 4 fl. 30 kr. und die VIII. 6 fl. 57 kr.

Die Slovenische Sprache wurde für die Slovenen als obligater Lehrgegenstand in ihrer Muttersprache, alle übrigen Unterrichtszweige aber in Deutscher Sprache gelehrt.

Ergebnis der Maturitätsprüfungen der Schuljahre 1869/70 und 1870/71.

	1870	1871	
		Beginn des Schuljahres.	Ende des Schuljahres.
Der Prüfung unterzogen sich	25 ¹⁾	3 ⁴⁾	33
Für reif wurden erklärt	20 ²⁾	1	21
Darunter reif mit Auszeichnung	4	—	5
Reprobiert auf ein halbes Jahr wurde	—	—	1
„ „ „ ganzes „ wurden	1	—	3
„ „ bei wiederholter Prüfung wurde	—	1	—
Die Erlaubnis zu einer Ueberprüfung erhielten	1	1	5
Von der Prüfung traten zurück	3 ³⁾	—	3
Von den für reif erklärten Abiturienten wählten als Berufsstudien:			
Die theologischen Studien	8	—	7
„ juridischen „	3	—	3
„ medizinischen „	2	1	7
„ philosophischen „	5	—	2
„ montanistischen „	2	—	—
„ Studien für das Lehramt an Bürgerschulen	—	—	1
In den Militärdienst tritt	—	—	1

1) Darunter 2 Externisten.
 2) „ 1 Externist.
 3) „ 1 „
 4) Alle 3 waren Externisten.

